

KirchenBlatt



DER HEILIGE NIKOLAUS IN BEGLEITUNG VON KRAMPUSSEN UND „BUTTENMANDLN“ IM BAYERISCHEN BISCHOFSWIESEN. BILD: MICHAELA REHLE / REUTERS

Spiel. Gegensätze setzen Kräfte frei

Nikolaus und Krampus - beides gehört zum Mensch-Sein.

2 Im Überfluss.

P. Herwig Büchele plädiert in Dornbirn für ein qualitatives Wirtschaftswachstum.

6 Bruder und Schwester in Not.

Es kommt entscheidend auf die Mithilfe aus Vorarlberg an.

18 In die Mitte.

Die Ausstellung „Tisch des Wortes und des Brotes“ im Bildungshaus Batschuns.

Der Kampf zwischen Gut und Böse, auch das steht hinter der Verehrung des Heiligen Nikolaus. Der Gottesmann weist die Chaos-Kräfte in die Schranken und behält über Rupprecht, Krampus, Tuifl und Klaubauf stets die Oberhand. Der Freund Gottes war immer auch ein Freund der Menschen. Solch ein mächtiger Heiliger diente lange Zeit auch als pädagogisches Instrument. Es lebt noch die Erinnerung an den sechsjährigen Bengel, der hinter dem großen Ecktisch schlotterte, als der Nikolaus samt Krampus in die Stube trat. Kein Vorwurf. Aber wissen um das, was einmal war. Und heute? DS

AUF EIN WORT

Gut, weil öffentlich

An der Universität Wien sollen ab 2015 Muslim/innen zu Imamen, Seelsorger/innen und Religionslehrer/innen qualifiziert werden. Zumindest, wenn es nach den Vorstellungen von Integrations-Staatssekretär Sebastian Kurz und Uni-Vizekanzler Heinz Faßmann geht. 2013 wird eine Plattform die Planung des Studienplans aufnehmen, ein Jahr später könnten bereits die Professuren ausgeschrieben werden.

Der Wiener Islambeauftragte, Dechant Martin Rupprecht, zeigte sich skeptisch bezüglich dieser Zeitvorgaben. Er halte es nicht für realistisch, dass in so kurzer Zeit ausreichend qualifizierte Lehrkräfte für ein Islam-Studium zur Verfügung stehen, die heimischen Qualitätsansprüchen an universitäre Lehre und Forschung entsprechen, sagte Rupprecht gegenüber „Kathpress“.

Wie und ab wann auch immer: Für einen glaubwürdigen interreligiösen Dialog mit Muslim/innen in Österreich braucht es einheimische muslimische Theolog/innen, die an einer öffentlichen Universität ausgebildet werden. Wo jede/r überprüfen kann, was dort und von wem dort gelehrt wird. Das ist genau so wichtig wie die Tatsache, dass muslimische Gebetsräume aus den Hinterhöfen herausgeholt werden und nach vorne, an einen öffentlich begehbaren Platz gehören. Denn Angst entsteht berechtigterweise dann, wenn der Einblick fehlt.



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Gesellschaftspolitischer Stammtisch: Das Wachstumsparadigma verändert sich

Das Umsatzplus im Überfluss

Der Vorarlberger Sozialethiker und emeritierte Innsbrucker Ordinarius Dr. Herwig Büchele SJ machte in seinem Impulsreferat am Gesellschaftspolitischen Stammtisch diesen Montag im Kolpinghaus in Dornbirn deutlich, dass an einem grundlegenden Wandel des Wirtschafts- und Lebensstils vor allem in den Industriestaaten kein Weg vorbei führt.

HANS RAPP

Büchele setzt sich mit dem Begriffspaar des quantitativen und des qualitativen Wachstums auseinander. In unserem Wirtschaftssystem herrscht das Gesetz des „immer mehr, immer schneller, immer besser“. Auch die technische Entwicklung gehorcht diesem Gesetz. Vom ökonomischen Wachstum hängen überall in der Welt Existenzen ab.

Ein negatives quantitatives Wachstum aber bedeutet: mehr Arbeitslosigkeit und eine Zunahme sozialer Probleme. Ungebremses Wachstum ist aber auf Dauer unmöglich.

„Die wohl wichtigste Grenze wird die zunehmende Knappheit an Ressourcen sein“, hält Büchele fest. „Wir stoßen an die Grenzen des ökologischen Haushalts dieser Erde“.

Und wie weiter? Die Diskussion auf dem Podium und mit dem Publikum führte viel Konsens zu Tage: an einem grundlegenden Wechsels von einem rein quantitativen Wachstum zu anderen Formen des Wirtschaftens führt kein Weg vorbei. Fertige Rezepte für diesen Übergang sowie fertige Visionen einer ganz anderen Wirtschaft sind nicht greifbar.

Politik kann und muss in der Suche neuer Wege unterstützen. Ein Perspektivenwechsel wird sich aber nur einstellen „wenn in breiten Teilen der Bevölkerung ein grundlegender Wandel des Wirtschafts- und Lebensstils einsetzt“, konstatiert Büchele.

► **Herwig Büchele, Anton Pelinka (Hg.), Qualitatives Wirtschaftswachstum.** Eine Herausforderung für die Welt. innsbruck university press 2012. 144 S., € 14,90. ISBN 978-3-902811-65-3

WIE KANN DIE WIRTSCHAFT QUALITATIV WACHSEN?



P. Herwig Büchele,
Em. Universitätsprofessor für Sozialethik



Theresia Fröwis,
Landtagsabgeordnete und Mitunternehmerin



Siegfried Metzler,
Landesobmann Wirtschaftstreuhänder



Kriemhild Büchel-Kapeller,
Büro für Zukunftsfragen

Zu einer Veränderung in Richtung nachhaltigem Wachstum sieht Büchele schon aus ökologischen Gründen keine Alternative. Diese Entwicklung beginnt beim Einzelnen. In der Diskussion verteidigt Büchele die Europäische Union energisch: sie ist für die Sicherung des Friedens in Europa entscheidend.

Auf Qualität in ihrem Unternehmen (ein Schuhfachgeschäft im Brengener Wald) setzt Landtagsabgeordnete Theresia Fröwis. Sie bekennt sich zur Aufgabe der Politik, den Wechsel zu zukunftsverträglichen, qualitativen Wachstumsmöglichkeiten zu unterstützen.

Die Steuergerechtigkeit ist ein wichtiges Anliegen Metzlers. Die öffentliche Hand finanziert ihre Leistungen über Steuern. Wenn alle ihre Steuern bezahlen würden, könnte der Staat auch mehr Aufgaben übernehmen. Metzler fordert aber auch vom Staat Fairness in der Steuerpolitik: die Steuerprogression muss angepasst werden.

Beziehungen machen Menschen reich und glücklich. Menschen, die sich jenseits ihrer Erwerbsarbeit kreativ engagieren, sind für die Gesellschaft ein großer Schatz. In der Wissenschaft wird das „Sozialkapital“ gesehen. Für Kriemhild Büchel-Kapeller ist es wichtig, diese Art gesellschaftlichen Reichtums zu unterstützen.



Das Kind in der Krippe
liegt dort, wo das Leben
auf der Straße demüti-
gend und schwer ist.

REERY / FLICKR.COM

Das Motto in diesem Jahr: „Hoffnung im Slum“

Gedanken zur Adventaktion „Bruder und Schwester in Not“

Die Gedanken zur Adventaktion „Bruder und Schwester in Not“ von Diözesanadministrator Dr. Benno Elbs werden am Samstag, 8. Dezember sowie am Sonntag, 9. Dezember (2. Adventsonntag) in den Gottesdiensten verlesen.

Liebe Gläubige!

In der Adventzeit richten wir unseren Blick auf die Geburt eines bedeutenden Kindes. In dem Kind Jesus ist Gott Mensch geworden. Das Evangelium berichtet davon und erzählt uns mit der Geburt Jesu in Wahrheit auch von unserem Weg zum Menschsein, die Geschichte unserer Menschwerdung. An der Krippe dürfen wir die göttliche Liebe atmen. Genau diese Liebe, diese Zuwendung Gottes drängt uns dazu, den Blick durch die Krippe Jesu hindurch auf jene Menschen zu richten, die so dringend unserer Hilfe bedürfen. Denn die Krippe Jesu ist dort, wo Menschen Unmenschlichkeit, Hunger oder Durst erfahren.

Die Krippe Jesu liegt in den Slums von Nairobi in Kenia. Dort, wo das Leben auf der Straße demütigend und schwer ist. Niemand wählt diesen Weg freiwillig. Armut, der Tod der Eltern und Krankheiten wie AIDS treiben die Kinder auf die Straße. Es ist ihr letzter Ort. Verlassen und mittellos bleiben die Kinder zurück. Trotz aller Probleme versuchen sie auf der Straße ihr Leben in die Hand zu nehmen. Auf Müllhalden und in Abfalltonnen suchen sie nach Nahrungsmitteln oder irgendetwas Brauchbarem, das noch verkauft

werden könnte. Viele von ihnen sind krank und unterernährt. Ihre Kleider sind schmutzig und zerrissen. Die Gesellschaft beobachtet sie argwöhnisch, will sie nicht sehen, vermutet Diebe hinter den Kindergesichtern und stößt sie aus.

Doch der seelische Schmerz, nicht erwünscht und verlassen zu sein, ist weit schlimmer zu ertragen. Das Verlangen, der Straße zu entkommen und ein normales Leben führen zu können, ist der einzige große Wunsch dieser Kinder.



Dr. Benno Elbs: „Das Teilen ist eine Quelle der Freude.“ IONIAN

868 Millionen Menschen leiden weltweit an Hunger. Jeder achte Mensch ist ohne ausreichende Ernährung. 100 Millionen davon sind Kinder unter fünf Jahren. Das im Jahr 2000 von den Vereinten Nationen beschlossene Millenniumsziel, die Zahl der Hungernen in den Entwicklungsländern bis 2015 zu halbieren, ist nur noch schwer, wenn nicht sogar kaum erreichbar. Und es liegt an uns, dieses Ziel doch noch möglich werden zu lassen.

Die Sicherung der menschlichen Grundbedürfnisse - Nahrung, Würde, Zukunft, Leben -

ist das Ziel der Aktion „Bruder und Schwester in Not“. Und die Bereiche Gesundheit und Bildung für die Kinder dieser Welt stehen im Vordergrund unserer Bemühungen. Denn es ist einer der Grundaufträge unserer Kirche, sich um die Schwächsten dieser Welt zu kümmern. Denn bei ihnen ist die ganze Aufmerksamkeit Jesu.

Wir brauchen Ihre Mithilfe für die Projekte der Aktion „Bruder und Schwester in Not“. Wir bitten um Ihre Spende für das Projekt „Amani“ in Nairobi in Kenia, für das Waisenhaus Katete in Malawi und für die Buschambulanz Malambo in Malawi, wo Säuglinge und Kinder medizinisch betreut werden können.

Wir brauchen Ihre Mithilfe, damit Nächstenliebe in echter Form möglich werden kann. Wir stehen gerade in der Adventzeit in der Erwartung des Kommens unseres Erlösers und seiner Botschaft: „Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben. Und ich war krank und ihr habt mich besucht.“ Mit Ihrer Gabe wird die Krippe Jesu zu einem „Ort des Brotes“, zu einem „Ort der Hoffnung“ - in Kenia, in Malawi und überall.

Das Teilen ist eine Quelle der Freude. Diese Freude und eine gesegnete Adventzeit wünsche ich Ihnen von Herzen. Vergelt's Gott für Ihre Hilfe.

DR. BENNO ELBS
DIÖZESANADMINISTRATOR

AUF EINEN BLICK



Gottesdienstsvorschläge für die Weihnachtsfeier mit Gästen in der Gastronomie. BILDAGENTUR WALDHÄUSL / AICHINGER THOMAS

Weihnachten mit Gästen feiern

Vorarlberg ist ein Tourismusland. Rund fünf Millionen Nächtigungen zählte man in Vorarlberg allein in der vergangenen Wintersaison. Und gerade in der Advent- und Weihnachtszeit stellt das Hoteliers und Gastgeber vor die Frage: „Wie feiere ich Weihnachten mit meinen Gästen?“ Matthias Nägele, Liturgiereferent im Pastoralamt, hat verschiedene Feiervorschläge zusammengestellt, die die Stille Nacht für Gäste und Gastgeber zu einem gemeinsamen Weihnachtserlebnis werden lassen.

► Die Feiervorschläge finden Sie im Internet unter: www.kath-kirche-vorarlberg.at/organisation/liturgieboerse/artikel/weihnachten-mit-gaesten-feiern

Korrektur „ausFRAUENSicht“

In der letzten Ausgabe des KirchenBlattes haben wir zwei Zeilen unserer Kolumnistin Annamaria Ferchl-Blum unterschlagen. Wir bitten um Entschuldigung. Hier der vollständige letzte Satz: „Und jetzt, im Advent, eine Atmosphäre entstehen lassen für etwas, das meine Seele wirklich nährt.“

Islamischer Friedhof ausgezeichnet

Der internationale Piranesi Architekturpreis geht an den Vorarlberger Architekten Bernardo Bader für die Gestaltung des islamischen Friedhofs in Altach. Die international besetzte Fachjury lobte in ihrer Begründung unter anderem Nüchternheit und Klarheit des Friedhof-Entwurfs. Das Projekt sei gut in die Landschaft integriert und gehe durch die Artikulation von Licht und Schatten, die meditative Atmosphäre sowie die unmittelbaren Materialien auf den Übergang vom Leben zum Tod ein.



Prämiert: der islamische Friedhof Altach. FOTONACHWEIS: ARCHITEKT

Besuch des rumänisch-orthodoxen Metropoliten Serafim in Feldkirch

Feier der „Göttlichen Liturgie“

Die rumänisch-orthodoxe Pfarre „Geburt des Herrn“ von Vorarlberg mit Sitz in Feldkirch wurde 2008 gegründet. Vorher mussten die in Vorarlberg lebenden Rumänen für den Besuch der Gottesdienste oder für spezielle Anlässe (Taufen, Hochzeiten) nach Salzburg, Konstanz oder sogar München reisen.

Die Pfarre „Geburt des Herrn“ gehört zum rumänisch-orthodoxen Erzbistum für Deutschland, Österreich und Luxemburg, das un-

ter der Leitung des Erzbischofs und Metropoliten Dr. Serafim Joanta steht. Ab Dezember 2006 wurden regelmäßig Gottesdienste in der (evangelischen) Pauluskirche in Feldkirch gefeiert. Weil die Zahl der Gläubigen zunahm, wurde ab 1. Jänner 2008 in Einvernehmen mit dem Metropoliten Serafim Joanta die Pfarre „Geburt des Herrn“ ins Leben gerufen. Heute sind zwischen 50 und 70 Familien in direktem Kontakt mit der Pfarre.

Seit ihrer Entstehung wird die Pfarre „Geburt des Herrn“ von Pfarrer Lic. theol. Alexandru Nan geleitet. Mit 1. Jänner 2013 wird Alexandru Nan Pfarrer der rumänisch-orthodoxen Pfarre „Geburt des Herrn“ von München.



Alexandru Nan (li.) und Metropolit Dr. Serafim Joanta feiern die Göttliche Liturgie. NAN

► **So 9. Dezember, 11.30 Uhr**, Gottesdienst mit Metropolit Serafim. Verabschiedung von Pfarrer Alexandru Nan. Evangelische Pauluskirche, Feldkirch.

KleiderTAUSCHparty in Dornbirn

Tauschrausch statt Kaufrausch

Ein Alltagsproblem das jeder kennt: der Kleiderkasten ist voll mit „Nichts anzuziehen“ und in der Geldtasche herrscht tote Hose. Dem Angebot zur Lösung dieses Problems sind letzten Samstag rund 40 Jugendliche, Frauen und Männer nachgekommen. Unter dem Motto „used but useful“ fand eine kleiderTAUSCHparty in Kooperation mit der Dreikönigsakti-

on und der „Clean Clothes Kampagne“ statt. Veranstalter war die Südwind-Agentur in Dornbirn. Das Prinzip war einfach: Tauschen, statt neu kaufen! Fehlkäufe, alte oder nicht mehr passende Klamotten konnten gegen die Prachtstücke anderer getauscht werden. Was dem einen nicht mehr gefiel, fand ein anderer stylish und cool. So wechselten viele Schätze den Besitzer.

Südwind engagiert sich für Nachhaltigkeit und für die Verringerung der sozialen Kluft zwischen Nord und Süd. „Im neuen T-Shirt, das zu einem Schnäppchenpreis gekauft wird, stecken wertvolle Rohstoffe und harte Arbeit. Zudem kommt es häufig vor, dass Kleidung nur ein paar Mal getragen wird und dann im Kleiderschrank verschwindet“, so Andrea Streibl von Südwind Vorarlberg.



Gratis und nachhaltig Kleidung tauschen bei der kleiderTAUSCHparty in Dornbirn. PETER

Weihnachts-Zündholzaktion der Diözese Feldkirch

35.000 kleine Lichtpakete für den Advent

Ein kleines Stückchen Weihnachten soll in den nächsten Tagen jede und jeder mit nach Hause nehmen können – mit einem der 35.000 gratis Weihnachts-Zündholzbriefchen, die in den nächsten Tagen u. a. an Pfarren und Christbaumhändler ausgeliefert werden, wo sie als kleines, vorweihnachtliches Geschenk verteilt werden – eine kurze „Weihnachts-Anleitung“ inklusive.

Weihnachten ist ein besonderes Fest. Es rührt an, viele Menschen - nahe und auch ferner der Kirche. Sie alle will die Advent-Aktion

der Katholischen Kirche Vorarlberg erreichen und liefert die „Grundzutaten“ für das Weihnachtsfest gleich mit. Sprich - im Umschlag der Zündholzbriefchen findet sich das Weihnachtsevangelium ebenso wie die ersten drei Strophen des „Stille Nacht“, ein Gebet und eine vorweihnachtliche Grußbotschaft von Diözesanadministrator Benno Elbs.

► Weitere Ideen zur Gestaltung des Advents bzw. des Heiligen Abends finden sich auch auf www.mein-advent.at

Gruppenleiter/innen-Schulung

Neuer Rekord

Einen neuen Teilnehmerrekord gab es bei der Jungschar- und Gruppenleiter/innen-Schulung. 51 motivierte Jugendliche verbrachten ein Wochenende im Haus Marienruh in Laterns. Der dreiteilige Kurs ist die Basisausbildung für angehende Jungschar- und Minigruppen-Leiter/innen. Vermittelt wird das notwendige Know-how, um mit jungen Menschen zu arbeiten.



Die Jugendlichen zeigten beim ersten Schulungswochenende der Katholischen Jugend und Jungschar viel Begeisterung und Vorfreude auf die nächsten Schulungswochenenden. PETER

Einkehrtag des Blindenapostolats

Traditionell vor Beginn des Advents fand auch heuer wieder der Einkehrtag des Blindenapostolats Vorarlberg statt. Dieses Mal führte er die 38 Teilnehmer/innen nach Schwarzach-Ingrüne, wo Pfarrer Eugen Giselbrecht über das „Geheimnis des dreifaltigen Gottes“ referierte. Papst Johannes XXIII. sei von vielen irrtümlich lediglich als unscheinbarer Übergangspapst gesehen worden. Wie sich dann herausstellte, zeichnet er jedoch für das eindrucksvollste kirchengeschichtliche Ereignis verantwortlich. Nach vielen Fragen und Diskussionen wurde gemeinsam die heilige Messe gefeiert, bevor man bei Kaffee und Kuchen den Tag ausklingen ließ.

Ehrenamtliche engagieren sich

Insgesamt 42 Ehrenamtliche haben bei der Caritas einen Kurs für unentgeltliche Tätigkeit absolviert. „Ehrenamtliche sind der Schatz der Caritas. Sie sehen durch ihr Engagement die Nöte der Menschen und schenken durch ihre Arbeit anderen Menschen Hoffnung und Freude“, erläuterte Caritas-Direktor Peter Klinger anlässlich des feierlichen Abschlusses. 17 Spaziergänger als Begleiter, 14 Sozialpaten und 11 Stromsparhelfer bekamen im Pfarrsaal Hatlerdorf in Dornbirn das Zertifikat für die erfolgreiche Absolvierung der Schulung überreicht. Auch Landtagspräsidentin Dr. Gabriele Nußbaumer betonte die Wichtigkeit des Ehrenamtes für Vorarlberg.



Natascha Brugger wird in Zukunft, wie 16 weitere Ehrenamtliche, mit einem älteren Menschen spazieren gehen. CARITAS VORARLBERG

REDAKTION BERICHTE:
WOLFGANG ÖLZ

AUSFRAUENSICHT

Fashion Victims

Wissen Sie, wo und vor allem unter welchen Bedingungen Ihre Kleidung produziert wurde? Ein Blick aufs Etikett kann da einiges offenbaren. „Made in Bangladesh“ ist momentan zum Beispiel in aller Munde. Vor allem in jener der Medienmacher. Erst vor kurzem starben über 100 Menschen in einer Textilfabrik in Bangladesch in den Flammen, weil die Sicherheitsvorkehrungen nicht eingehalten wurden. Da erhält der Modebegriff „fashion victim“, also „Modeopfer“ eine tragische Bedeutung.

Das Problem ist nicht neu: Seit 2006 starben bereits über 600 Textilarbeiter/innen - allein in Bangladesch. Das wollen sie sich nicht mehr gefallen lassen und gehen für ihre Rechte auf die Straße. Zu Zehntausend. Die Regierung reagiert auf Brand und Protest mit einem freien Tag für drei Millionen Arbeiter/innen. Die Polizei mit Tränengas und Schlagstöcken. Die Textilbranche mit einem Entschädigungsangebot für Angehörige der Opfer in der Höhe von rund 950 Euro.

Von Reue ist bei den Textilproduzenten nicht viel zu spüren. Sie sorgen sich eher um ihren Ruf. Sanktionen haben sie anscheinend keine zu befürchten und dass sich etwas ändert, ist wohl auch eher unwahrscheinlich. Es sei denn, „wir“ machen mit bewussterem Einkauf den Anfang. Da sagt ein Kleidungsetikett dann plötzlich viel mehr über die/den Träger/in aus, als einem vielleicht lieb ist.



SIMONE RINNER

Im unheilvollen Sog der Globalisierung

Die Menschen, die in den Genuss der Unterstützungen von „Bruder und Schwester in Not“ kommen, haben alle unter der gegenwärtigen Globalisierung zu leiden. Die Schatten der neoliberalen Wirtschaftspolitik verdünnern die Zukunftsaussichten gerade der Ärmsten.

Sie leiden am meisten, wenn Nahrungsmittel teurer werden, nur weil Finanzhaie sie zu Spekulationsobjekten an den Börsen gemacht haben. Oder weil immer mehr Anbauflächen statt für Nahrungsmittel für Mais, Soja und Palmöl zur Erzeugung von Biosprit verwendet werden. Oft genug werden dazu wie in Brasilien Kleinbauern von ihrem Land gewaltsam vertrieben.

Die Landflucht lässt besonders in Afrika Riesenstädte wie Nairobi wachsen, das heißt vor allem breiten sich die Elendsviertel aus. Allein im - für Nairobi - kleinen Slum Mukuru hausen 400.000 Menschen auf engstem Raum, ohne Wasser, Strom und Kanalisation - und ohne eine staatliche Autorität. „Bruder und Schwester in Not“ fördert in den Slums Ordensprojekte, die vor allem Straßenkindern und Frauen zugute kommen.



Bischof Erwin Kräutler versucht den Bau des Monsterkraftwerkes Belo Monte zu verhindern.

Ein eigenes Kapitel wäre der Bau des drittgrößten Kraftwerkes der Welt am Fluß Xingu in der Diözese von Bischof Erwin Kräutler: Laut Dom Erwin eine Katastrophe für die Menschen, nicht nur wegen der Zwangsumsiedlung tausender Ureinwohner, sondern vor allem wegen der unabsehbaren ökologischen Folgen. Seine Bischofsstadt würde zur Halbinsel, umgeben von totem Gewässer, der idealen Brutstätte für Moskitos und Krankheitserreger.

Adventopferaktion „Bruder und Schwester in Not“

Auf Ihre Mithilfe kommt es entscheidend an

Die Adventaktion „Bruder und Schwester in Not“ ist eine Erfolgsgeschichte. Das zeigen auch Berichte von Vorarlbergern über ihre Hilfsprojekte. Doch Bischof Erwin Kräutler steht nicht allein da, wenn er mehr denn je an seine Landsleute appelliert: „Es kommt auf Ihre Mithilfe an!“.

WALTER GREUSSING

Es ist beeindruckend, was der Missionsbischof aus Koblach gerade für die ärmsten Menschen seines Bistums aufgebaut hat. Auch mit der jahrelangen Unterstützung aus dem Adventopfer „Bruder und Schwester in Not“. „Für die Gemeinden am Xingu - an diesem Nebenfluss des Amazonas liegt seine riesige Diözese - ist die medizinische Versorgung immer noch sehr mangelhaft“, erläutert Dom Erwin.

Hospiz für Kranke und Schwangere. Für entsprechende Behandlungen müssen die Menschen oft stundenlange Fahrten in überfüllten Bussen und kilometerlange Fußmärsche auf sich nehmen. Im Haus für Mutter und Kind bekommen Frauen vor und nach der Geburt die erforderliche Betreuung, ehe sie nach Hause zurückkehren. Ein vielfach lebensrettender Dienst, „denn bei Komplikationen im Hinterland gibt es kaum eine Über-

lebenschance“, berichtet Kräutler. Wer zur Behandlung nach Altamira muss und in der Hauptstadt des Bundesstaates Pará keine Verwandten hat, der findet seitens der Kirche eine Unterkunft, Verpflegung und die nötigen Hilfeleistungen. Bisher.

„Gerade jetzt aufgrund des massenhaften Zustroms von Menschen im Zusammenhang mit dem Belo Monte Kraftwerk stehen wir vor bisher nie dagewesenen Herausforderungen. Die von der Regierung selbst aufgelisteten Bedingungen für den Start des Megaprojektes - es soll das drittgrößte Kraftwerk der Welt werden - wurden insbesondere im Gesundheitswesen nicht erfüllt. In Altamira herrschen gerade im Bereich der Krankenbetreuung chaotische Zustände“, so die „Diagnose“ des Bischofs. Hinzu kommt, dass den Leuten das Geld für die vom Arzt verordneten Medikamente fehlt.

Beste Schule der Region. „Tausende Kinder sind in unseren Schulen, die wir seit Jahrzehnten mit viel Liebe betreuen“, schreibt der Bischof weiter. Das Institut Maria de Matias gilt sogar als die beste Schule der Region. Filialschulen in den Außenbezirken ermöglichen Kindern armer Familien eine gediegene Schulbildung. Zudem können über die Kinder auch ihre Eltern in den Bildungsprozess eingebunden werden.



Statt einer idyllischen „Baumschule“ sorgt(e) „Bruder und Schwester in Not“ für zweckmäßige Schulbauten und ihren Erhalt.



Kilometerweite Märsche zu einem Wassertümpel - ein Brunnen im Dorf erspart Frauen und Kindern in Burkina Faso in Westafrika diese Mühe. Sauberes Brunnenwasser verhindert zahlreiche Krankheiten und macht zudem den Anbau von Gemüse möglich. Jeder Brunnen ist ein unendlicher Segen. BRUDER UND SCHWESTER IN NOT (3)

Anwalt der Indios. Die Ureinwohner am Xingu finden in der Kirche oft den einzigen Anwalt, wenn ihre Menschenwürde und ihre in der Verfassung festgeschriebenen Rechte angegriffen werden. Übergriffe auf ihr angestammtes Gebiet erfolgen durch Großgrundbesitzer, Holzhändler, Goldsucher und sogar Bergwerksgesellschaften. Weil sich dann (nur) die Kirche am Xingu auf die Seite der indigenen Völker stellt, „wird sie heute von skrupellosen Ausbeutern, die über Leichen gehen, verfolgt“. Dessen ungeachtet leistet die Kirche Rechtshilfe, fördert die Organisationsformen der Indios und leistet logistischen Beistand. Gleichzeitig betreibt sie Öffentlichkeitsarbeit zur Bewusstseins- und Gewissensbildung der brasilianischen Gesellschaft hinsichtlich der Rechte und Menschenwürde der Ureinwohner.

David gegen Goliath. Der Höchster Thomas Bauer ist in Jacobina im Bundesstaat Bahia im Nordosten Brasiliens verheiratet. Kleine gegen Große ist auch sein Thema. Seit der Agrarreform haben Kleinbauern in Brasilien ein Recht auf Land. Nur allzuoft versuchen Großgrundbesitzer sie von ihrem Besitz zu vertreiben. Insbesondere seit für die Produktion von Biotreibstoff mehr Land benötigt wird. Bauer unterstützt die Kleinbauern erfolgreich bei der Wahrung ihrer Rechte und der Sicherung ihrer Existenzgrundlage. Als Koordinator der Landpastoral für ganz Bahia zeigt er Ungerechtigkeiten öffentlich auf. Durch Pilotprojekte mit Methoden angepassten Landbaus lehrt er die Landwirte mehr Erträge zu erzielen.

Am Anfang war das Wasser. Die Lebensbedingungen der Landbevölkerung im Südosten des westafrikanischen Staates Burkina Faso wiederum verbessert seit Jahren der Kennelbacher Hartmut Dünser. In einer Gegend, in der acht bis neun Monate kein Tropfen Regen fällt, wird Gemüseanbau erst durch Brunnen und Dämme möglich. Dank „Bruder und Schwester in Not“ sowie engagierter Vorarlberger konnten in den letzten zehn Jahren über 30 Brunnen gebaut werden. Diese kamen über 20.000 Menschen zugute, die dadurch nicht in der nächsten Großstadt ihr zweifelhaftes Glück versuchen mussten. Um dem vorzubeugen gibt es überdies speziell für Frauen Alphabetisierungsprogramme. Im Bildungszentrum Fuanbuanli können verschiedenen Berufe erlernt werden.

Ausbildung schafft Zukunft. Weil der sicherste Weg aus der Armut über eine Schul- und Berufsausbildung führt, fördert oder schafft die Adventaktion entsprechende Einrichtungen. Etwa das Berufsschulzentrum, das der Hohenemser Hugo Ölz in Nigeria aufgebaut hat und ständig weiter ausbaut. Glückliche Kinder in erfolgreichen Schulprojekten finden sich ferner in Ostafrika, nämlich in Katete in Malawi ebenso wie in den Slums von Kenias Hauptstadt Nairobi. Der Leiter der Aktion „Bruder und Schwester in Not“ würde gerne diese und andere erfolgreiche Projekte weiterhin fördern. Daher zitiert er gerne Bischof Kräutlers Hinweis: „Auf Ihre Spende kommt es an.“

► www.bruderundschwesterinnot.at

Den Hebel bei den Frauen ansetzen

Seit jeher hat die Adventaktion „Bruder und Schwester in Not“ die Schwächsten im Blick. Neben Kindern sind es gerade die Frauen, die benachteiligt sind. Vor allem in Afrika sind sie auf Hilfe von außen angewiesen. Weil sie weitaus häufiger als Männer weder lesen noch schreiben gelernt haben. Und weil ihnen die Versorgung der Familien obliegt: Die Frauen sind zuständig für Wasser- und Brennholzbeschaffung, für die Bestellung der Felder, eigentlich für alles. Verbesserungen der Lebensbedingungen für alle gelingt dort nur, wenn sich den Frauen ein Weg aus der Not eröffnet.

Das verletzte Herz



... ist das Symbol der Adventaktion. Es soll uns anrühren, damit wir unseren benachteiligten Schwestern und Brüdern und insbesondere den Kindern beistehen und zu einem menschenwürdigen Leben verhelfen.

Beruhigt spenden



Das österreichische Spendengütesiegel für „Bruder und Schwester in Not“ bedeutet, dass unabhängige Wirtschaftsprüfer kontrollieren, ob die Spenden im Sinne der Spender und Empfänger sachgerecht verwendet werden.

Spenden können beim Finanzamt geltend gemacht werden.

► Spendenkonto für „Bruder und Schwester in Not“: Sparkasse Feldkirch, BLZ 20604, Kto-Nr. 35 600

BUCHTIPPS

■ **Elmar Simma: Wie ein Stern am Horizont.** Mit guten Gedanken durch das Jahr. Tyrolia Verlag 2012, 323 Seiten, geb., € 24,95,-
Das Buch ist ein spiritueller Begleiter durch das ganze Jahr. Anhand von Bibelstellen bringt der Autor die Botschaft Gottes nahe und will Hoffnung und Vertrauen in den Weg Gottes mit uns wecken. Dazu gibt es kurze Erzählungen aus seiner Erfahrung als Seelsorger und andere bedenkenswerte Texte: Spuren des Lichts. Es ist ein Buch, das einen „hellhörig“ und „hellsichtig“ macht.

■ **R. Fink, D. Gilgenreiner, M. Lang, R. Messner-Kaltenbrunner: Vertrauen.** Auf dem Weg des Glaubens. Bucher Verlag 2012, 80 Seiten, geb., € 16,40,-
Im Buch sind Eltern, Lehrerinnen und Lehrer dazu eingeladen, mit den Kindern gemeinsam den Glaubensweg zu erfahren, indem sie Geschichten aus der Bibel vorlesen. Die Kinder sind eingeladen, die Seiten im Buch individuell zu gestalten.

■ **Anne-Laure Bondoux: Zeit der Wunder.** Carlsen Verlag 2011, 188 Seiten, geb., € 13,30,-
Koumail ist 12 Jahre alt und wird in Frankreich von Zöllnern aus einem Tiertransporter geholt. Bondoux gelingt ein ungewöhnliches und wunderschönes Buch für Menschen jeden Alters. Es erzählt die Entwicklung eines Kindes, das Krieg und Flucht hinter sich lassen will, aber gerade daran wächst und das immer wieder auf seinem Weg Menschen begegnet, die es schätzen und liebevoll begleiten. Eines der berührendsten Bücher der letzten Zeit.



die quelle

Buchhandlung "Die Quelle" GmbH
Bahnhofstraße 25
6800 Feldkirch

Tel 05522-72885-0
Fax 05522-78397
Email office@quelle-buch.at
Homepage www.quelle-buch.at



Persönliche Kundenberatung wird in der „Quelle“ groß geschrieben. BERTL-ANKER

35 Jahre Buchhandlung „Die Quelle“ in Feldkirch

Aus der „Quelle“ schöpfen

Seit 35 Jahren gibt es sie nun schon – die Buchhandlung „Die Quelle“ in Feldkirch mit einem reichhaltigen Sortiment und einem engagierten Team.

CHRISTINE BERTL-ANKER

Im Juni 1977 wurde die Buchhandlung „Die Quelle“ in der Feldkircher Bahnhofstraße – gegründet vom Werk der Frohbotschaft Batschuns – eröffnet. Ihr Anliegen war und ist es, ein ausgewähltes Sortiment an religiösen Büchern und Karten anzubieten. Inzwischen hat sich das Angebot wesentlich erweitert: neben theologischer Literatur finden unsere Kunden eine umfangreiche Auswahl an Kinder- und Jugendbüchern vor, empfehlenswerte Belletristik, Devotionalien und Kerzen.

Kundenberatung und Bücherschau. Seit der Gründung stehen in der Quelle die Menschen mit ihren Anliegen und Wünschen im Mittelpunkt. Persönliche Kundenbetreuung ist uns ein großes Anliegen. Ein wichtiges Element dafür ist die Bücherschau. Bereits in den ersten Jahren des Bestehens der Buchhandlung gibt es regelmäßig eine Bücherschau mit Rezensionen von empfehlenswerten Neuerscheinungen. Sie wurde damals von Dr. Hans Fink redigiert, der dankenswerterweise, neben vielen anderen, immer noch als Rezensent zur Verfügung steht. Nun erscheint sie in digitaler Form dreimal jährlich.

Auch eine umfangreiche Homepage informiert über Neuheiten, Aktivitäten und Angebot.

Zusammenarbeit mit Institutionen. Von großer Bedeutung ist für uns die enge Zusammenarbeit mit Institutionen wie der Diözese, den Bildungshäusern, Schulen und Kindergärten, Bibliotheken, Pfarreien aber auch der ganz persönliche Kontakt mit vielen interessierten Leserinnen und Lesern. Immer wieder erleben wir in der Quelle von Seiten unserer Kunden Gedankenaustausch und Anregungen, die wir gerne aufnehmen.

Lebensmotto der Frohbotinnen. Auch wenn sich die Medienlandschaft sehr verändert hat, so ist es doch wichtig, dass es kleine, besondere Buchhandlungen vor Ort gibt. Zudem soll in unserer Buchhandlung das Lebensmotto der Frohbotinnen deutlich werden, nämlich mitten in der Welt im Geist des Evangeliums ganz da zu sein. Das beinhaltet, Menschen Literatur anzubieten, die einerseits ihren biblisch-religiösen Interessen entspricht, andererseits soll das Anregende und Unterhaltsame – besonders auch für die junge Generation – nicht zu kurz kommen. In diesem Sinne ist es für uns auch in Zukunft selbstverständlich, uns engagiert um die Wünsche unserer Kundinnen und Kunden zu bemühen und wir freuen uns auf viele Begegnungen in unserer Buchhandlung.

20 Jahre Buchhandlung „Arche“ in Bregenz

Ökumene, Austausch und Begegnungen

Wenn wir heuer auf 20 Jahre Arche zurückblicken, dann ist es für uns - die wir von Anfang an dabei waren - ein Wunder, was hier entstanden ist.

IRMI HEIL

Neben dem reichhaltigen Angebot an christlicher Literatur, Karten, CDs und Devotionalien, waren von Anfang an die Ökumene, der Austausch und die Begegnung wichtige Schwerpunkte unserer christlichen Buchhandlung in der Bregenzer Kirchstraße. Der damals mutige Schritt der charismatischen Gemeindeerneuerung, die bis zum heutigen Tag als Trägerverein gilt, hat gezeigt, dass wir als Kirche immer wieder etwas wagen dürfen und dabei auf Gottes Führung vertrauen können.

Büchertische. Anstoß für diesen Schritt in die Öffentlichkeit waren uns viele Frauen und Männer, die bei Büchertischen nach den Gottesdiensten und Seminaren den Wunsch äußerten, dass christliche Literatur allen Interessierten zugänglich gemacht werden sollte. Nachdem wir auch Literatur aus dem freikirchlichen Bereich führen, ist die Arche wirklich zu einem Begegnungsort geworden, an dem sich Menschen aus unterschiedlichsten christlichen Gemeinden bei einer Tasse

Kaffee austauschen und miteinander ins Gespräch kommen.

5.000 Titel. Das Angebot auf dem christlichen Sektor hat in den vergangenen Jahren sehr zugenommen und wir haben aktuell ca. 5.000 verschiedene Titel am Lager.

Schön ist, dass immer wieder Suchende in die Arche kommen, die ihren Platz noch in keiner Gemeinde gefunden haben und dass wir sie ein Stück begleiten und unterschiedliche Möglichkeiten aufzeigen dürfen. Unglaublich fast, was Bücher da für wertvolle Begleiter sind.

Dank. Viele haben in den vergangenen Jahren an der Arche mitgebaut, und ihnen allen möchte ich einfach danke sagen für ihr wertvolles haupt- und ehrenamtliches Engagement. Dazu zählen auch all jene, die Büchertische organisiert, für ihre Büchereien oder für die Pfarren und Gemeinden und für Schriftenstände eingekauft haben und uns somit ihr Wohlwollen zeigen.

Ausblick. Für die Zukunft wollen wir einen Freundeskreis bilden und die Arche auf „breitere Beine“ stellen, denn um die Buchhandlung gut weiterzuführen, sind wir weiterhin auch auf finanzielle Unterstützung angewiesen.



In der Arche finden immer wieder Lesungen im kleinen Rahmen oder Arche-Lesertreffs statt. Auch die Vielzahl an Devotionalien lädt zum Verweilen ein. HEIL (2)

BUCHTIPPS

■ Reinhold Stecher: Spätlese.

Mit guten Gedanken durch das Jahr. Tyrolia Verlag 2012, 112 Seiten, € 19,95,-

Mit 90 Jahren lässt uns Bischof Reinhold Stecher in seinem Buch „Spätlese“ an seinem bewegten Leben teilhaben. Es ist ein dankbarer Blick zurück und gleichzeitig ein sorgenvoller Blick auf die heutige Situation der Seelsorge. Wie gewohnt, hat er sein Buch mit ausdrucksstarken Aquarellen illustriert.

■ Freddy Derwahl: Der letzte Mönch von Tibhirine.

Adeoverlag 2012, 192 Seiten, € 17,99,-

Der letzte überlebende Mönch von Tibhirine erzählt seine Geschichte in einem ansprechend gestalteten Buch mit wunderschönen Fotos. Eigentlich ein Muss für alle, die sich den Film „Die große Stille“ angeschaut haben. Freddy Derwahl gelingt es, dem Leser die Ereignisse von 1996 wieder ins Gedächtnis zu holen und viele interessante Informationen weiterzugeben.

■ Randy Singer: Die Witwe.

Hänsslerverlag 2009, 496 Seiten, € 19,50

Ein heißer Tipp für Krimifreunde ist der fesselnde Justizthriller „Die Witwe“. Der Autor Randy Singer ist selbst Anwalt in Virginia und unterrichtet Jura an der Regent Law School in den USA. Unglaublich, was sich da alles abspielt unter der heißen Sonne von Saudi-Arabien, nachdem ein Mann kaltblütig ermordet wird.



Kirchstraße 14 6900 Bregenz
T 05574 48892

E-mail arche.bregenz@aon.at

Öffnungszeiten im Advent:

Mo bis Fr: 9.00 bis 12.30 Uhr und 13.30 bis 18.30 Uhr

Samstage (außer 8.12.2012): durchgehend von 9.00 bis 16.30 Uhr
Unter arche14.wordpress.com (die Homepage ist noch im Aufbau), sind immer wieder aktuelle Buchtipps.

KOMMENTAR

Auch gratis hat einen hohen Preis

Es war um das Jahr 1870. Nach und nach wurden in Österreich die Katholischen Preßvereine gegründet. Renommierete Verlagshäuser entstanden: Die Styria in Graz, Tyrolia in Brixen, später in Innsbruck, der Oberösterreichische Landesverlag, Herold in Wien, das Niederösterreichische Pressehaus, die Salzburger Druckerei.

Die Kirche wollte sich aktiv am aufblühenden Mediensektor beteiligen. Sie tat es aus „ideologischen“ Gründen – um dem damaligen Liberalismus die christliche Weltanschauung entgegenzusetzen. Diese Medienhäuser überstanden – gerade wegen ihrer lokalen Verankerung – den Zusammenbruch der Monarchie und die Wirren der Weltkriege. Nach der NS-Zeit konnten sie an die vorherige Bedeutung anschließen.

In den letzten Jahrzehnten hat Ideologie am Medienmarkt eine immer geringer werdende Rolle gespielt. Nur noch Verkaufbares zählte. Geschäft statt Ideologie war nun das Motiv. Auflagen und Quoten waren das Maß. Zeitungen sind zur „Ware“ geworden, mit der man vor allem Geld verdienen wollte. Und dann ein neues Kapitel: Anzeigenfinanzierte Blätter und Internet erzeugen einen nie gekannten Druck. Gratis, frei Haus. Doch auch gratis hat einen hohen Preis: den Verlust an Qualität und Verlässlichkeit. Vielleicht ist es gerade noch nicht zu spät, für Qualität zu werben und kämpfen. Die Kirchenzeitungen zum Beispiel: Ihr Zweck ist nicht das bestmögliche Geschäft, sondern der Inhalt. Dass im Verband Österreichischer Zeitungen den Kirchenmedien durchaus Aufmerksamkeit entgegengebracht wird, mag daran liegen: Sie haben eine erkennbare inhaltliche Linie nicht zurückgestellt gegen kurzfristige Moden. Das werden künftig auch andere tun, wenn sie bestehen wollen.

MATTHÄUS FELLINGER

Medienlandschaft im Umbruch. Haben gedruckte Zeitungen Zukunft?

Zeitungen unter Druck

Wer hat den längeren Atem? Die Gratismedien und Internet-Plattformen – oder die von Leser/innen bezahlten Zeitungen? Demokratie braucht Qualitätszeitungen, appellieren Zeitungsherausgeber an die Politik.

MATTHÄUS FELLINGER

Im Jahr 2028 wird es in Österreich keine Zeitungen mehr geben. Über diese zurzeit im Internet kursierende Vermutung wird in der Medienszene heftig debattiert. Das Internet werde den Druckwerken den Garaus machen, heißt es. Nicht erst seit dem Aus für die „Frankfurter Rundschau“ und der „Financial Times Deutschland“ innerhalb von zwei Novemberwochen ist vom „Zeitungssterben“ allerorten die Rede. Traditionsreiche Zeitungen in ganz Europa geraten unter Druck.

Es wird weiterhin Zeitungen geben! Und die Leute werden dafür auch Geld ausgeben. Darüber ist sich der Vorarlberger Medienunternehmer Eugen Russ sicher. Allerdings: Einen gewaltigen Umbruch ertet auch er. Dem müsse man sich aktiv stellen.

Demokratie braucht guten Journalismus.

Bei einer parlamentarischen Enquete wurde am 23. November in Wien über den „Mehr-

wert“ der Zeitung debattiert. Hintergrund: Zurzeit wird über eine neue Presseförderung verhandelt. Vom Staat erwarten sich die Mitglieder im Verband Österreichische Zeitungen (VÖZ) Umstrukturierungshilfen, denn stirbt der Qualitätsjournalismus, schadet das der Demokratie. Darüber waren sich Politik und Medienleute fast einig. Nur BZÖ-Mediensprecher Petzner meinte: „Ich brauche keine Zeitungen.“ Ihm genügt, was eine Milliarde Leute auf Facebook verbreiten und was sich auf Twitter finden lässt. „Mit anonym produzierten Nachrichten allein wird die Demokratie nicht besser“, kontert Klubobmann Kopf von der ÖVP. Mit seinem Koalitionskollegen Cap (SPÖ) ist er für eine Erhöhung der Presseförderung durchaus zu haben.

Konkurrent Google. Die Internet-Konkurrenz macht den Verkaufszeitungen doppelt zu schaffen: Viele geben sich mit den Gratis-Angeboten zufrieden. Und: Riesige Summen an Inserateneinnahmen wandern ins Internet ab. Google verdient in den USA durch Anzeigenerlöse mehr als alle US-Zeitungen zusammen. Auch die Google-Werbeinnahmen aus Europa fließen unversteuert in die Konzernzentrale im Silicon Valley. Für Zeitungsunternehmer Russ ist daher klar: Hier wäre das Geld zu holen, damit Qualitätsjournalismus auch bezahlt werden kann.

Mehrwert der Kirchenzeitungen. Um die Bedeutung von Kaufzeitungen zu unterstreichen, hat der Verband Österreichischer Zeitungen einen „Mehrwert-Bericht“ vorgelegt. Demokratie braucht Qualitätsjournalismus, ist die Hauptbotschaft. Auch die Kirchenzeitungen, so der Bericht, leisten dazu ihren Beitrag. Sie tragen zur Chancengleichheit in der Gesellschaft bei, heißt es darin. Und sie leisten einen wichtigen Beitrag zur Solidarität im ländlichen Raum. „Ob öffentlicher Verkehr, Bildungsangebote, Arbeitsmöglichkeiten, Infrastruktur: ländliche Gemeinden stehen unter Druck“, heißt es. Kirchenzeitungen haben in diesem Bereich ihren größten Marktanteil. Für die Gesellschaft bedeutsam ist auch der generationsverbindende Akzent: Die „Zielgruppe“ der Kirchenzeitungen ist nicht eingegrenzt auf einzelne Schichten oder eine bestimmte Generation, sie sind vielmehr auf das Verbindende unter diesen ausgerichtet.“ Und: Kirchenzeitungen haben die Opfer gesellschaftlicher, sozialer und wirtschaftlicher Ausgrenzung sowie Fragen nachhaltiger Wirtschaft und Politik besonders im Blick.



Die Zeitungsvielfalt scheint durch den Druck aus dem Internet bedroht. BILDERBOX.COM



Religionsunterricht bietet Schüler/innen die Möglichkeit, im Diskurs mit konkreten Ansprechpartner/innen aus Kirchen und Religionsgemeinschaften ihre Lebensorientierung zu entwickeln.

RUPPRECHT

Ethikunterricht: Die undurchsichtigen Pläne der Ministerin Schmied

Gutes Modell in Frage gestellt

Seit 15 Jahren gibt es in Österreich den Schulversuch „Ethik“ für Oberstufenschüler/-innen. Vor kurzem befasste sich der Unterrichtsausschuss des Parlaments mit der Frage, wie es damit weitergehen soll.

HANS BAUMGARTNER

An derzeit 223 Schulstandorten gibt es für Oberstufenschüler/innen, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen, das Ersatzpflichtfach Ethik – anstelle von ein oder zwei Freistunden. Die betreffenden Schulen wollen damit dem im Schulorganisationsgesetz (§ 2) festgelegten Bildungsauftrag, einen Beitrag zur Werteerziehung aller Kinder und Jugendlichen zu leisten, verantwortlich nachkommen.

Trotz einer positiven Evaluierung hat die Politik die Entscheidung, Ethik als Ersatzpflichtfach für alle Oberstufen einzuführen, immer wieder verschoben. Nach einer parlamentarischen Enquete im Mai 2011 wurde die Unterrichtsministerin beauftragt, Schritte und Modelle zur Einführung eines Ethikunterrichts vorzulegen. Anfang Oktober übermittelte sie dem Parlament entsprechende Vorschläge. Damit seien, so Ministerin Claudia Schmied, wesentliche Eckpfeiler für die Einführung des Ethikunterrichts geschaffen worden. Gleichzeitig betonte sie, dass eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen werden könne, da es dafür eines breiten gesellschaftlichen Konsenses bedarf.

Geldlastig. Der von Ministerin Schmied vorgelegte Bericht enthält drei unterschiedliche Modelle und deren Kosten. Über die inhaltliche Ausrichtung und Gestaltung des Ethikunterrichtes und über die dafür notwendige Lehrer/innenausbildung gibt der Bericht keine Auskunft. „In der momentanen Diskussion

geht es nicht darum, was die Schüler/innen für ihre Wert- und Lebensorientierung brauchen, sondern ausschließlich darum, was das kostet“, bedauert der Grazer Religionspädagoge Wolfgang Weirer.

Die Modelle. Im Bericht der Ministerin werden drei Varianten vorgestellt:

- ein eigenständiger, zusätzlicher Pflichtgegenstand Ethik. Kosten: 45 Millionen bei einer Unterrichtsstunde, 90 Millionen bei zwei Stunden. Den Religionsunterricht soll es daneben weiterhin geben. Ob und in welchem Umfang er von den Schüler/innen wegen der zusätzlichen Stunden (meist am Rand) noch angenommen wird, ist die Frage. Diese Regelung könnte auch der Beginn einer rechtlichen Demontage des Religionsunterrichts sein, wie das Kirchenkritiker gerne sähen.

- Ethik als alternativer Pflichtgegenstand für alle, die am Religionsunterricht nicht teilnehmen. Das entspräche den bisherigen, bewährten Schulversuchen (Kosten: 40 Millionen bei einem Drittel Ethikschüler/innen).

- Ethik als Bestandteil bereits bestehender Pflichtfächer (Psychologie, Philosophie, Religion u. a.). (Kostenneutral oder bei Aufstockung der Stundentafel ca. 25 Millionen). Anstatt die im Schulversuch erprobte Variante voranzutreiben hat Ministerin Schmied die Debatte in eine neue Schleife geschickt – entweder, weil sie für Ethik ohnedies am liebsten kein zusätzliches Geld ausgeben will, oder weil sie das von ihr bevorzugte Modell eines zusätzlichen Ethikunterrichts durchdrücken will. Unterstützt wurde sie dabei im Unterrichtsausschuss von Abgeordneten der SPÖ und der Grünen. Der Katholische Laienrat, die Katholische Aktion und die kirchlichen Schulämter fordern die Einführung eines alternativen Ethikunterrichts (Variante 2).

ZUR SACHE

Religionsunterricht: mit offenen Karten

Der Religionspädagoge Wolfgang Weirer tritt nachdrücklich für die Einführung eines alternativen Ethikunterrichts – am besten schon für alle nicht am Religionsunterricht teilnehmenden Schüler ab der Unterstufe – ein. „Zugleich aber“, so betont er, „ist der konfessionelle Religionsunterricht, wie er seit Jahrzehnten von Kirchen und Religionsgemeinschaften als Dienst an den Schüler/innen verstanden wird, zu stärken.“

Religion sei nicht bloß „Privatsache“, wie das manche behaupten. Sie sei in vielfältiger Weise in der Öffentlichkeit, in der Schule oder auch in den Familien präsent und sei Teil unseres Menschseins. Sich damit qualifiziert auseinanderzusetzen, gehöre daher zum allgemeinen Bildungsauftrag und zum Reifungsprozess jedes Menschen. „Dazu aber benötigen Schüler/innen, wie wir aus der Lernpsychologie wissen, mehr als neutrale Informationen und Auskunftspersonen. Sie sind auf Menschen angewiesen, die aus der Position einer bestimmten Tradition, eines bestimmten Glaubens heraus agieren, damit eine konkrete, lebensrelevante Auseinandersetzung mit Inhalten und Überzeugungen erfolgen kann. Die Stärke des Religionsunterrichtes“, so Weirer, „ist es, dass er – im Unterschied zu anderen Unterrichtsfächern, auch der Ethik! – seine Position offenlegt.“ Er sieht sich als ein – durchaus kritisierbares – Orientierungsangebot, und nicht als Instrument der Nachwuchssicherung. Und er steht dabei unter öffentlicher Kontrolle.



Dr. Wolfgang Weirer ist Religionspädagoge an der Uni Graz. KIZ/A

SONNTAG

2. Adventssonntag – Lesejahr C, 9. Dezember 2012

Nichts kann mehr ablenken

Die Wüste. In der Wüste ergeht das Wort an Johannes und er zieht an den Jordan. In der Wüste gab Gott seinem Volk seine Weisungen. Sie ist ein Ort der Prüfung und der Läuterung; ein Ort, um zum Wesentlichen zu kommen. Die Wüste ist der Ort der ersten Liebe, so ein Prophetenwort. Dorthin will Gott zurückführen – wo nichts ablenken kann – und um die Liebe der Menschen werben.

Evangelium

Lukas 3, 1–6

Es war im fünfzehnten Jahr der Regierung des Kaisers Tiberius; Pontius Pilatus war Statthalter von Judäa, Herodes Tetrarch von Galiläa, sein Bruder Philippus Tetrarch von Ituräa und Trachonitis, Lysanias Tetrarch von Abilene; Hohepriester waren Hannas und Kajaphas. Da erging in der Wüste das Wort an Johannes, den Sohn des Zacharias. Und er zog in die Gegend am Jordan und verkündigte dort überall Umkehr und Taufe zur Vergebung der Sünden. (So erfüllte sich,) was im Buch der Reden des Propheten Jesaja steht: Eine Stimme ruft in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg! Ebnet ihm die Straßen! Jede Schlucht soll aufgefüllt werden, jeder Berg und Hügel sich senken. Was krumm ist, soll gerade werden, was uneben ist, soll zum ebenen Weg werden. Und alle Menschen werden das Heil sehen, das von Gott kommt.

1. Lesung

Baruch 5, 1–9

Leg ab, Jerusalem, das Kleid deiner Trauer und deines Elends, und bekleide dich mit dem Schmuck der Herrlichkeit, die Gott dir für immer verleiht. Leg den Mantel der göttlichen Gerechtigkeit an; setz dir

die Krone der Herrlichkeit des Ewigen aufs Haupt! Denn Gott will deinen Glanz dem ganzen Erdkreis unter dem Himmel zeigen. Gott gibt dir für immer den Namen: Friede der Gerechtigkeit und Herrlichkeit der Gottesfurcht. Steh auf, Jerusalem, und steig auf die Höhe! Schau nach Osten, und sieh deine Kinder: Vom Untergang der Sonne bis zum Aufgang hat das Wort des Heiligen sie gesammelt. Sie freuen sich, dass Gott an sie gedacht hat. Denn zu Fuß zogen sie fort von dir, weggetrieben von Feinden; Gott aber bringt sie heim zu dir, ehrenvoll getragen wie in einer königlichen Sänfte. Denn Gott hat befohlen: Senken sollen sich alle hohen Berge und die ewigen Hügel, und heben sollen sich die Täler zu ebenem Land, so dass Israel unter der Herrlichkeit Gottes sicher dahinziehen kann. Wälder und duftende Bäume aller Art spenden Israel Schatten auf Gottes Geheiß. Denn Gott führt Israel heim in Freude, im Licht seiner Herrlichkeit; Erbarmen und Gerechtigkeit kommen von ihm.

2. Lesung

Philipper 1, 4–6. 8–11

[...] immer, wenn ich für euch alle bete, tue ich es mit Freude und danke Gott dafür, dass ihr euch gemeinsam für das Evangelium eingesetzt habt vom ersten Tag an bis jetzt. Ich vertraue darauf, dass er, der bei euch



das gute Werk begonnen hat, es auch vollenden wird bis zum Tag Christi Jesu. [...] Gott ist mein Zeuge, wie ich mich nach euch allen sehne mit der herzlichen Liebe, die Christus Jesus zu euch hat. Und ich bete darum, dass eure Liebe immer noch reicher an Einsicht und Verständnis wird, damit ihr beurteilen könnt, worauf es ankommt. Dann werdet ihr rein und ohne Tadel sein für den Tag Christi, reich an der Frucht der Gerechtigkeit, die Jesus Christus gibt, zur Ehre und zum Lob Gottes.



WALDHÄUSL

Wie gut, in Deinen Augen kostbar zu sein
und in Dir, dem Leben meines Lebens, leben zu dürfen...

Wie gut, innezuhalten und da zu sein
und in Deiner Gegenwart zu verweilen...

Wie gut, dass Du uns „Leben und Atem und alles“ gibst
und wir staunend und dankend leben können...

Wie gut, mit all meinen Grenzen von Dir umfassen zu sein
und bittend mich von meiner Sehnsucht leiten zu lassen...

Wie gut, offenen Auges meine Wirklichkeit zu sehen,
sie von Dir anschauen zu lassen und wahr und frei zu werden...

Wie gut, so wie ich bin, von Dir angenommen zu werden
und versöhnt neue Lebensmöglichkeiten zu entdecken...

Wie gut, immer neu meinen Alltag liebend gestalten zu dürfen und
Dich in allem und alles in Dir zu suchen und zu finden... Amen

WORT ZUM SONNTAG

Ort der ersten Liebe

Er erzählt nicht einfach irgendein G'schichterl! Lukas will Geschichte aufschreiben, ganz genau listet er auf: was, wann, wer, wo. Mehr noch: Was geschehen ist, sieht er als Erfüllung eines Prophetenwortes von Jesaja: „Eine Stimme ruft in der Wüste ... alle Menschen werden das Heil sehen, das von Gott kommt.“ Heilsgeschichte geschieht mitten in politischer Weltgeschichte – für Lukas ist das entscheidend.

Wir hören von Johannes und seiner Berufung. Dem Ruf Gottes vertrauend geht er an den Jordan. Er kommt aus der Wüste an den Jordan, und die Menschen spürten, dass die Botschaft, die er verkündet, entscheidend ist. Wüste ist nicht nur eine faszinierende Landschaft, Weite, Hitze, Sehnsucht nach Schatten und Wasser. Wüste ist auch ein Sinnbild für unsere Sehnsucht nach Stille, für eine Begegnung mit Gott im Gebet, für Überlegungen bei den täglichen Entscheidungen.

„Wüstenzeiten“ sind für mich notwendig. Bei großen Entscheidungen braucht es vielleicht eine „Auszeit“, einen Wüstentag und ein Gespräch mit einem Menschen, dem ich vertraue. Täglich eine stille Zeit, ein Spaziergang oder eine Zeit in einer Kirche hilft mir, mein Handeln und mein Wort zu überprüfen. Mein Wort und mein Verhalten sollen einigermaßen übereinstimmen. Das Gebet der liebenden Aufmerksamkeit gibt mir täglich dazu Gelegenheit, dies zu überprüfen. Sehr gerne mache ich dazu alleine einen Spaziergang. Wenn ich mich auf den Weg mache, lasse ich alles kommen, was heute war, ich lasse alles an mir vorbeiziehen. Dann danke ich Gott für alles, was ich erlebt habe. Dann schaue ich die Erlebnisse des Tages genauer an und überprüfe mein Verhalten im Hinblick auf mein Reden. Wenn unsere Worte mit unserem Tun einigermaßen übereinstimmen, dann sind wir glaubwürdig.

ZUM WEITERDENKEN

Christus hat keine Hände, nur unsere Hände, um seine Arbeit heute zu tun. Christus hat keine Lippen, nur unsere Lippen, um Menschen von ihm zu erzählen. Wir sind Gottes Botschaft, in Taten und Worten geschrieben. (ein alter Text)



MARIA EINETTER

Religionslehrerin, seit vielen Jahren in der Erwachsenenarbeit mit Glaubenskursen, Exerzitien im Alltag und Geistlicher Begleitung, wohnt in Dornbirn.

Die Autorin erreichen Sie unter
► sonntag@kirchenzeitung.at

STENOGRAMM

■ **Spekulation mit Nahrung.**

Caritaspräsident Franz Küberl hat am vergangenen Donnerstag Finanzministerin Maria Fekter eine Petition gegen exzessive Spekulationen auf Nahrungsmittel übergeben. 17.737 Perso-



Finanzministerin Fekter will Caritas-Petition unterstützen. KIZ/A

nen haben die von der Caritas initiierte und von einem Dutzend Organisationen unterstützte Petition unterzeichnet. In der EU stehen derzeit Verhandlungen über eine Neuregelung der Finanzmarkttrichtlinie an, bei denen es u. a. auch um Rohstoffspekulationen geht. Die Finanzministerin sagte zu, in Brüssel die Anliegen der Petition zu unterstützen. Einige Schritte dazu seien bereits auf dem Weg.

■ **Kreuz.net vom Netz.** Das umstrittene Internetportal kreuz.net ist derzeit im Internet nicht mehr präsent. Gegen die anonymen Betreiber haben die Staatsanwaltschaften in Berlin und Wien wegen Volksverhetzung und Wiederbetätigung Ermittlungen eingeleitet. Auf kreuz.net fanden sich immer wieder antisemitische und antiislamische Ausfälligkeiten. Homosexuelle wurden regelmäßig diffamiert, aber auch zahlreiche Bischöfe. Die Diözese Mainz hat bereits einem Diözesanpriester die weitere Mitarbeit untersagt. Auch aus Österreich sollen zwei Priester und ein im kirchlichen Dienst stehender Laie bei kreuz.net mitgearbeitet haben. Nach mehreren Bischöfen in Österreich und Deutschland hat auch der Präfekt der Glaubenskongregation, Erzbischof Gerhard L. Müller, die Art, wie kreuz.net Menschen diffamiert, scharf verurteilt. Das stehe klar im Widerspruch zum christlichen Glauben.

Aufreger Sexualerziehungs-Behelf: „falsche Tatsachen“

Volksschulkindern so nicht zumutbar

„Ganz schön intim“ heißt der Stein des Anstoßes. Es handelt sich dabei um einen Unterrichtsbehelf zur Sexualerziehung von 6- bis 12-Jährigen. Nach der Kritik des „Instituts für Ehe und Familie“ haben mehrere Zeitungen großformatig das Thema aufgegriffen – mitunter auch hämisch.

„Ganz schön intim“ ist ein Unterrichtsbehelf, der vor allem an Lehrer/innen gerichtet ist und ihnen Materialien und Informationen zur Sexualerziehung von 6- bis 12-Jährigen liefern soll. Erstellt wurde er vom Verein „Selbstlaut“, der in der Gewaltprävention für Kinder arbeitet und im politischen Umfeld von Unterrichtsministerin Claudia Schmied angesiedelt ist. Die Kritik katholischer Organisationen, aber auch neutraler Elternvertretun-

gen, richtet sich gegen mehrere Punkte. So etwa meint die Vorsitzende der Pflichten Elternvereine in Wien, Katja Kolnhofer, im „Kurier“: „Volksschülern kann man das nicht alles zumuten, das muss noch einmal überarbeitet werden.“ Neben der mangelnden Altersgemäßheit kritisiert Günter Danhel vom kirchlichen „Institut für Ehe und Familie“, dass der Behelf falsche Tatsachen behaupte, ethische Fragen verkürze oder ausblende, was gegen den Erlass des Unterrichtsministeriums zur Sexualerziehung (§ 2) verstößt, und oft die notwendige Differenzierung vermissen lasse. Außerdem wurde die im Erlass ausdrücklich geforderte Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern bei der Sexualerziehung im Falle der Erstellung dieses Behelfes umgangen. Der Elternbeirat des Unterrichtsministeriums wurde damit nie befasst.

Wahr. Besondere Kritik erregt, dass in der Broschüre homo-, trans- und intersexuelle Lebensformen deshalb gleichwertig mit der klassischen Mutter-Vater-Kind-Familie präsentiert werden, da sich letztere „hartnäckig als anzustrebendes Ideal“ halte, „ungeachtet der Tatsache, dass knapp die Hälfte aller Kinder in anderen Verhältnissen lebt“. Tatsache ist allerdings, dass drei Viertel der Kinder unter 18 Jahren in Österreich bei ihren leiblichen Eltern leben. Für Kritik sorgt auch, dass gesetzliche Verbote zur Leihmutterchaft oder zur Insemination für Alleinstehende und lesbische Paare verschwiegen werden.



Eine Aufklärungsbroschüre sorgt für Aufregung. TITELSEITE

Papst regelt Arbeit der Caritas neu



Papst Benedikt hat die ausdrückliche Übereinstimmung der „katholischen“ Caritasarbeit mit der Lehre der Kirche betont. Hintergrund dürften u. a. Fragen der Aids-Prävention (Kondome) oder der Schwangerenberatung sein. KIZ/A.

Da das bisherige Kirchenrecht die Aufgabe der Bischöfe bei der karitativen Arbeit der Kirche nicht ausdrücklich regelt, hat Papst Benedikt vergangene Woche ein „Motu Proprio über den Dienst der Liebe“ erlassen. Darin wird die Verantwortung der Bischöfe für alle Einrichtungen betont, die im Namen der Kirche Hilfstätigkeiten leisten. Deren Arbeit dürfe nicht nur im Sammeln und Verteilen von Geldmitteln liegen, ihre Arbeit müsse auch mit den Anforderungen der kirchlichen Lehre übereinstimmen und Zeugnis von der christlichen Nächstenliebe geben. Das gelte für die Mitarbeiter/innen wie für die Ziele und Methoden.

Umgang mit aufmüpfigen Pfarrern

Der Vatikan hat ohne Angabe von Gründen dem Sprecher der Pfarrerrinitiative, Helmut Schüller, den Monsignore-Titel (päpstlicher Ehrenkaplan) aberkannt. Schüller vermutet als Grund den „Aufruf zum Ungehorsam“ und die Aktivitäten zur internationalen Vernetzung der Initiative. Während es in Österreich schon vor dem „Aufruf“ zu keinem Dialog der Pfarrerrinitiative mit der Bischofskonferenz kam, trafen laut Radio Vatikan in der Schweiz vergangene Woche die Bischöfe von Chur, St. Gallen und Basel im Auftrag der Bischofskonferenz mit den Initiatoren der erst seit September tätigen Pfarrerrinitiative (450 Mitglieder) zusammen.



Demonstranten auf dem Tahrir-Platz in Kairo tragen ein Kreuz und den Koran. Beobachter warnen vor einer Zuspitzung der gespannten Lage in Ägypten. REUTERS

Die Lage in Ägypten bleibt angespannt

Die Proteste der Gegner des Präsidenten Mohammed Mursi auf dem Kairoer Tahrir-Platz, aber auch in Alexandria und Suez, gegen die Ausweitung seiner Machtbefugnisse auf Kosten der Justiz und gegen den neuen Verfassungsentwurf gehen weiter. In dem Entwurf werden unter anderem die Prinzipien der Scharia als wichtigste Quelle der Gesetzgebung genannt. Zudem wird der Islam zur Staatsreligion gemacht. Unter dem Druck demonstrierender Islamisten hatte am Sonntag das Verfassungsgericht seine Arbeit bis auf

weiteres ausgesetzt. Hunderte Islamisten hatten vor dem Gerichtspalast demonstriert, die „Säuberung der Justiz“ gefordert und Richtern den Zugang zum Gebäude verwehrt. Damit ist unklar, ob das Referendum über die Verfassung Mitte Dezember stattfinden kann. Allgemein ist die Situation im Land geprägt von der „steigenden Kriminalität und den vielen Überfällen, von der fehlenden Präsenz der Polizei, von der Arbeitslosigkeit und dem Mangel an Benzin und Strom“, berichtet Schwester Juliana Baldinger vom Orden der

Sionsschwestern. Die gebürtige Oberösterreicherin, die seit fast 20 Jahren im ägyptischen Dorf El Berba lebt, spricht auch von einer Art Ellenbogen-Atmosphäre, die mehr und mehr zunimmt. „Das Vertrauen hat sich versteckt. Man traut niemanden mehr.“ Der koptisch-katholische Patriarchalvikar von Assiut, Bischof Kirillos William, warnte vor einer Zuspitzung der Lage. Beobachter sehen die Gefahr eines Bürgerkrieges zwischen demokratisch gesinnten Kräften und Anhängern des autoritär-islamistischen Präsidenten.

Damaskus: Anschläge im Christenviertel

Mindestens 34 Menschen wurden vergangene Woche durch vier explodierende Sprengsätze in Jaramana, einem vorwiegend von Christen und Drusen bewohnten Viertel von Damaskus, getötet. Vatikanbotschafter Erzbischof Mario Zenari beklagte gegenüber „Asia-News“ die täglich anwachsende Zahl der Opfer. Zugleich kritisierte er, dass der syrische Bürgerkrieg zur „Routine“ zu werden drohe. Die Kirchen seien die einzigen noch intakten Institutionen in Syrien. „Aus jeder Gruppe wenden sich ihr Menschen zu: Christen, Muslime, Alawiten.“ Priester und Ordensleute versuchten, zwischen verfeindeten Teilen der Bevölkerung Versöhnung zu stiften.

Palästina: Vatikan begrüßt UN-Entscheidung

Der Vatikan hat die Entscheidung der UN-Vollversammlung begrüßt, Palästina einen Beobachterstatus als Nicht-Mitgliedstaat zuzuerkennen. Dieser Schritt sei jedoch noch keine ausreichende Lösung der Probleme in der Region, heißt es in einer Vatikan-Erklärung. Vielmehr müsse er sich in die Bemühungen um eine definitive Lösung des Nahostkonflikts auf Grundlage der UNO-Entscheidung von 1947 einfügen, die die Existenz zweier Staaten vorsieht. Notwendig seien ernsthafte Bemühungen um ein Ende aller Gewalt und um einen stabilen und dauerhaften Frieden in Gerechtigkeit für Israelis wie für Palästinenser, heißt es.

WELTKIRCHE

■ **Brand.** Der Freiburger Erzbischof Robert Zollitsch hat zum Gebet für die Opfer der Brandkatastrophe (13 behinderte Menschen und eine Betreuerin) in der Caritas-Behindertenwerkstatt Titisee in Baden-Württemberg aufgerufen.

■ **Brasilien.** Die Organisatoren des nächsten Weltjugendtages in Rio de Janeiro (23. bis 28. Juli 2013) haben die neue Internetseite zum Großereignis freigeschaltet. Auf www.rio2013.com können alle Informationen rund um den Weltjugendtag eingesehen werden.



■ **Ruth Pfau**, deutsche Ordensfrau und Lepra-Ärztin, hat den Burda-verlags-Medienpreis „Bambi“ in der Kategorie „Stille Heldin“ erhalten. Pfau gelang es in den vergangenen 50 Jahren, die Zahl der Lepra-Erkrankungen in Pakistan drastisch zu verringern. KIZ/A

ADVENTGEDANKEN

Jauchzet und frohlocket



„Stille Nacht“ ist weltweit das bekannteste Weihnachtslied.

STAUKE – FOTOLIA.COM

Vorweihnachtliche Stimmung ohne Musik? Undenkbar. Schon seit der Reformationszeit gehören Hausmusik und das gemeinsame Singen von Liedern zum weihnachtlichen Brauch. Rhythmen und Instrumentierung haben sich mit der Zeit hörbar verändert. Aber auch die Inhalte.

Die älteren Advent- und Weihnachtslieder befassen sich textlich mit dem Kern der christlichen Weihnachtsbotschaft: „Vom Himmel hoch“, „O du fröhliche“, „Kommet, ihr Hirten“, „Es ist ein Ros entsprungen“. Später kamen Lieder, deren Texte immerhin winterlich sind, aber eigentlich nichts mit Christi Geburt zu tun haben: „O Tannenbaum“, „Leise rieselt der Schnee“. Und auch das Warten auf Geschenke wurde speziell für Kinder bald konkret angesprochen: „Morgen, Kinder, wird's was geben“, „Morgen kommt der Weihnachtsmann“. Die neuere Generation der Weihnachtslieder ist großteils in englischer Sprache. Thematisch ist man nun beim Liebeslied („Last Christmas“), bei Santa Claus und dem Rentier Rudolph gelandet.

Die Auswahl ist groß und die Mischung macht den Reiz. Doch welche Lieder man seinen Kindern weitergibt und was gemeinsam unter dem Weihnachtsbaum gesungen wird, zeigt auch die persönliche Einstellung zum Weihnachtsfest. B. H.

Aus der Praxis: Für Herrn P. ist die Therapie Teil seiner Bewährungsaufgabe. Seit einigen Jahren schlägt er seine Frau. Besonders in der Urlaubs- und Weihnachtszeit erlebt er diese Gewalttätigkeit.

Nun hat sie die Polizei gerufen, die ihn daraufhin aus der Wohnung weggewiesen hat. Seine Frau hat nach einigen Gesprächen mit Mitarbeiter/innen des Gewaltschutzzentrums ihren Mann angezeigt.

Die Verantwortung für Gewalt liegt immer beim Täter und nie beim Opfer

Raus aus dem Gewaltschleife

Gewalt ist die Androhung und Ausübung von körperlicher Grenzverletzung des Gegenübers. Gewalt ist ein Verstoß gegen das Recht jedes Menschen auf körperliche und seelische Unversehrtheit.

Mit Herrn P. arbeite ich daran, was vor und nach der Gewalttat passiert. Vor der Gewalttat gibt es unausgetragene Konflikte. Über manche Themen wird in der Beziehung nicht mehr gesprochen, es wird geschwiegen. Kleinigkeiten erzeugen bei Herrn P. bereits Wut, er wirkt angespannt. Wenn sein Hass auf seine Frau zu mächtig wird, schlägt er zu.

Kurze Erleichterung. Nach der Gewalttat kommt die große Erleichterung – sie ist still. Die Situation entspannt sich und es herrscht wieder Ruhe. Dann erschrickt er über sich selbst, er sieht seine Frau weinen und bluten. Er schämt sich für seine Gewalttätigkeit, muss dieses Gefühl jedoch wegmachen, da dieses Gefühl unangenehm ist.

Schlechtes Gewissen. Herr P. entschuldigt sich, bringt Blumen nach Hause, spendiert seiner Frau einen Venedigurlaub. Doch die Tat geht nicht weg, jede Wiedergutmachung erinnert ihn an sein Zuschlagen. Er beginnt sich die Bestätigung zu holen, dass das, was er gemacht hat, richtig war. Die Verantwortung für die Gewalttat hat allein seine Frau – sie hätte ja aufhören können.

Eigene Entscheidung. In der Beratung ist es wichtig, den Täter mit seiner Gewalttat zu konfrontieren. Er allein hat die Entscheidung zum Zuschlagen getroffen. Die Verantwortung für die Gewalttat liegt bei ihm. Niemand anderer ist schuld.

Gewalt ist ein Kreislauf: „Nach der Gewalttat“ ist schon wieder „vor der Gewalttat“. Die Zeitspanne von einer Gewalttat zur nächsten kann länger oder kürzer sein. Die Phasen des Gewaltschleifes durchlebt ein jeder Gewalttäter.

Schritte heraus aus der Gewaltschleife.

In jeder Phase habe ich als Berater Interventionsmöglichkeiten. Der Fokus liegt auf der Annahme seiner Verantwortung als Täter. Herr P. soll seine Gefühle wahrnehmen und sie nicht wegmachen wollen. Gefühle, die unangenehm sind – wie Scham, Ohnmacht, Hilflosigkeit, Einsamkeit – werden in der Beratung erlebbar gemacht. Sie gehören zu ihm als Person und müssen nicht unangenehm sein. Konflikte werden angesprochen, Hilfen für die Kommunikation mit der Partnerin angeboten.

Wenn Konflikte nicht angesprochen werden, ist die Wahrscheinlichkeit, dass es wieder zu Gewalt kommt, sehr hoch. Die Phasen zwischen dem Schweigen und neuerlicher Gewalt werden immer schneller durchlaufen und die ausgeübte Gewalt wird immer brutaler.



Blumen machen Schläge nicht ungeschehen und sie schützen keine Frau vor zukünftiger Gewalt.. WALDHÄUSL

ANDREAS HAGLER
EHE-, FAMILIEN- UND
LEBENSBERATER
GEWALTBERATER /
-PÄDAGOGE I.A.
BEZIEHUNGLEBEN.AT
BERATUNGSSTELLE
RIED, SCHÄRDING



► **Bei Fragen, Problemen ...** wenden Sie sich an: Berater/innen des Ehe- und Familienzentrums, Herrngasse 4, 6800 Feldkirch, Tel. 0 55 22/741 39 beratungsstellen-efz@kath-kirche-vorarlberg.at



WALDHÄUSL

Spurensuche im Advent mit P. Elmar Pitterle, Steyler Missionar (SVD)

Es kommt auf die Einstellung an

Folgende kleine Geschichte, auf die ich kürzlich stieß, stimmte mich nachdenklich: Zwei Fotoapparate kamen bei irgendeinem Anlass in der Garderobe nebeneinander zu liegen. Sie tauschten ihre Fotos aus und waren beide ganz erstaunt. Die Fotos des einen waren scharf und bunt, die Fotos des anderen hingegen blass und unscharf. „Wie machst du das?“, fragte dieser seinen „Kollegen“. „Ganz einfach“, lautete die Antwort. „Es kommt stets auf die richtige Einstellung an. Und merke dir noch eines: Bei der Einstellung sind stets die Beleuchtung und die Entfernung wichtig.“



P. Elmar Pitterle ist Rektor des Steyler-Missionshauses St. Gabriel (Maria Enzersdorf). Er wird am Sonntag in der Reihe CULTUS (ORF III, 19.00 und 1.05 Uhr) über seine Adventgedanken sprechen.

In unserem Leben hängt viel von der Einstellung ab. Mit den Augen des Glaubens sehen wir alles anders, gehen wir vom Vordergründigen in die Tiefe. Beim Fotografieren hängt auch viel von der Beleuchtung ab. Das richtige Licht für die Ereignisse unseres Lebens sind die Worte der Hl. Schrift. Mit ihrer Strahlkraft tasten sie unser Leben ab und erhellen es. Sie können Kraft schenken, Hoffnung injizieren. Sie führen von der Enge in die Weite – in das Projekt von Gottes neuer und lichter Welt der Geschwisterlichkeit und des Friedens. „Dein Wort ist Licht und Wahrheit, es leuchtet mir auf all meinen Wegen“, diese Worte, die so oft beim sonntäglichen Chorgebet (Vesper) gesungen werden, berühren mich, gehen mir jedes Mal nahe.

Was sagte der eine Fotoapparat noch: „Es ist wichtig, auch auf die Entfernung zu achten.“ Wenn wir die Kamera des Herzens auf Unendlich, auf Gott hin, einstellen, sehen wir vieles anders, sogar die Mitmenschen, die uns unsympathisch sind, die uns nerven.

Advent: Sich einstellen auf Gott, der uns nahe kommen will. Mit Ihm rechnen, in Bereitschaft sein, damit Er auch ankommen kann ... Wenn ich aus der Hektik des Alltags ausbreche, aus dem Trott meiner Gewohnheiten und meinen tiefsten Sehnsüchten auf der Spur bin, ihnen Raum gebe, dann wird's Advent ...

Auf den ersten Blick erscheint die Ausstellung, die derzeit in Batschuns zu sehen ist, unspektakulär. Bilder von Vorarlberger Kirchenräumen, von Konzilstexten begleitet. Die Bilder zeigen meist keine leeren Kirchen, sondern verschiedene Szenen aus Gottesdiensten: betende, hörende und singende Menschen. Mit der Wahl dieser Bilder bringen die Konzeptoren der Ausstellung, Willibald Feinig, Christian Kopf und Herbert Berchtold klar zum Ausdruck, was Liturgie im Sinne des II. Vatikanums grundsätzlich bedeutet: Die Gemeinde feiert.

Veränderung. In diesem schlichten Satz steckt ein ungeheurer Wandel. Vom Akt des Priesters am Hochaltar hin zur gemeinschaftlichen Feier, vom Opfer-Altar hin zum Tisch, um den sich alle geschwisterlich versammeln. Es ist ein Wandel, der das Geschehen geöffnet und eine Vielfalt an liturgischen Diensten und Formen mit sich gebracht hat. Immer geht es darum, dass die Menschen aktiv teilnehmen. So heißt es im Artikel 48 der Konstitution über die heilige Liturgie:

„Daher richtet die Kirche ihre ganze Sorge darauf, dass die Christen bei diesem Geheimnis des Glaubens nicht dabei sind wie Außenstehende und stumme Zuschauer. Sie sollen es vielmehr durch die Riten und Gebete gut verstehen und an der heiligen Handlung bewusst, fromm und aktiv teilnehmen.“



Die Tische bitte in

Die wohl sichtbarsten und greifbarsten Veränderungen brachte das II. Vatikanische Konzil im Bereich der Liturgie. Das neue Verständnis liturgischer Feiern manifestierte sich in der äußeren Form, man begann, „von der Mitte her“ zu denken und zu planen. Dadurch gestaltete sich der Umbau oder Neubau von Kirchen zu einem spannenden Prozess, der Pfarrgemeinden zutiefst prägte und auch veränderte. Die Ausstellung „Tisch des Wortes und des Brotes“ bringt dies in Bild und Wort.

PATRICIA BEGLE

In der Luft. Der Wandel vollzog sich nicht von heute auf morgen. Die liturgische Bewegung hatte ihn jahrzehntelang vorbereitet, er lag sozusagen schon in der Luft, wurde von den Konzilsvätern aufgegriffen und konkretisiert. Die Kirchenrenovierung im Kloster Mehrerau Ende der 1950er Jahre ist ein eindrucksvolles Beispiel dafür. Der historistisch überladene Bau wurde zu einer zisterziensischen Klosterkirche im modernen Sinne umgestaltet – schon vor dem Konzil.

Umbau. Das neue Liturgieverständnis und die daraus resultierenden Weisungen für die Kirchenräume fanden in Vorarlberg rasch große Resonanz. In Altenstadt wurde z.B. schon 1963 mit dem Umbau der Kirche begonnen. Pfarrer Gerhard Podhradsky setzte die neuen Ideen radikal um und machte aus dem historistischen Kirchenraum einen schlichten, hellen Raum, der auf das Wesentliche reduziert war und große Offenheit ausstrahlte.



Die Ausstellung lädt ein zum Gespräch über das, was uns nährt.

BEGLE (2)

Tisch des Wortes und des Brotes

Eine Ausstellung des Bildungshauses Batschuns und des Bauamtes der Diözese Feldkirch. Idee, Zusammenstellung und Übersetzung der Konzilstexte: Willibald Feinig in Zusammenarbeit mit Herbert Berchtold und Christian Kopf. Reprographien, Fotos: Günter König. Grafische Gestaltung: Laurenz Feinig.

Die Ausstellung kann ausgeliehen werden (Ausmaße: sechs Bahnen à 3m x 85 cm). Informationen: Bildungshaus Batschuns, T 05522 442900

► **Mi 19. Dezember, 19.30 Uhr**, Finissage mit Prälat Dr. Hans Fink.

Ab Jänner 2013 ist die Ausstellung im Pfarrzentrum Altach zu sehen.



Die Veränderungen des II. Vatikanums wurden im Kirchenbau greifbar.

die Mitte!

Grenzen. Für eine Pfarrgemeinde bedeutete eine Renovierung einen intensiven Prozess. Vielerorts wurden Kirchen regelrecht „ausgeräumt“, was natürlich mit großen Konflikten verbunden war. Immer wieder stießen die Verantwortlichen an Grenzen - sowohl an bautechnische als auch an emotionale - vielfach war das Ergebnis dann ein Kompromiss.

Potential. „Solche Geschichten sind für uns heute eine Ermutigung, wie wir mit schwierigen Situationen umgehen können“, erläutert Bildungshausleiter Christian Kopf, der schon etliche Gruppen durch die Ausstellung geführt hat und immer wieder zu sehr anregenden und aufschlussreichen Gesprächen mit den Besucher/innen gekommen ist. „Den Leuten gehen die Augen auf, wenn sie sich mit dem Thema auseinandersetzen. Sie merken, wieviel Kraft im Konzil steckt und werden sich der Aufgabe für die Gegenwart bewusst.“

Führung. Es empfiehlt sich, die Ausstellung mit fachkundiger Führung zu begehen. Denn vieles an theologischem und vor allem historischem Hintergrundwissen findet sich nicht auf den Ausstellungstafeln. Die Texte, die dort zu lesen sind, bieten Anstoß zum Gespräch und Weiterdenken. Inhaltlich reichen sie vom Eucharistieverständnis über liturgische Formen und Sakramente bis hin zu Musik und Kunst im liturgischen Raum. Zudem werden auch Personen kurz vorgestellt, die sich nach dem Konzil für die Umsetzung der Neuerungen in den Kirchenräumen eingesetzt haben. Dazu gehören Seelsorger ebenso wie Architekten. Willibald Feinig hat die Konzilstexte eigens für die Ausstellung neu übersetzt und mit seiner Wortwahl an mancher Stelle die Möglichkeit für ein neues Verständnis geschaffen. Er bezeichnet die Ausstellung als „Pflichtausstellung für Liturgiekreise und Bauinteressierte, aber auch für nachdenkliche Kirchenferne, die wissen wollen, worum es beim Gottesdienst geht.“

SONNTAG, 9. DEZEMBER

9.30 Uhr: Evangelischer Gottesdienst (Religion)

Aus dem Dom in Meldorf, mit Pastorin Ina von Kortzfleisch-Brinkmann. **ZDF**

10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst zum 2. Advent (Religion)

Aus Burglengenfeld, mit Pfarrer Thomas Mayer. **BR**

12.30 Uhr: Orientierung (Religion)
Geplant: „Hintergründe der Absetzung von Róbert Bezák als Erzbischof von Trnava“; „Der Katakombenpakt“; „Gedanken von Robert Pfaller“; „Feuer der Ankunft“ – Traditioneller Brauch aus Loreto. **ORF 2**

MONTAG, 10. DEZEMBER

20.15 Uhr: Leoparden küsst man nicht (Spielfilm, USA 1938)

Mit Cary Grant, Katharine Hepburn u.a. – Regie: Howard Hawks – Einfallreiche Komödie voller Situationskomik, Tempo und Witz. **arte**

20.15 Uhr: Bananas! * (Dokumentarfilm)

Der überaus kritische Film wirft ein Schlaglicht auf einen Teilbereich der globalen Nahrungsmittelproduktion und prangert die Verantwortungslosigkeit multinational agierender Nahrungsmittelkonzerne an. **ORF III**

DIENSTAG, 11. DEZEMBER

20.15 Uhr: Schade um das schöne Geld (Fernsehfilm, D 2008)

Mit Heike Makatsch, Uwe Ochsenknecht u.a. – Regie: Lars Becker – Vergnügliche Dorfkomödie mit



RBB / © BRITZKA FILM/AMELIE LOSIER

Mittwoch, 12.12., 22.40 Uhr: Im Himmel, unter der Erde (Dokumentarfilm)

Der mit dem Panorama-Publikumspreis der Berlinale 2011 ausgezeichnete Dokumentarfilm porträtiert den Friedhof Weißensee in Berlin, den größten jüdischen Friedhof Europas, auf dem noch immer Tote zur letzten Ruhe gebettet werden und der Menschen und Schicksale aus der ganzen Welt verbindet. **arte**

pointierten Dialogen und absurdem Humor. **3sat**

22.30 Uhr: kreuz & quer (Religion)

Geplant: „Trieb oder Treue: Sex zwischen Freiheit und Bindung“: Der Film beleuchtet das Verständnis von Treue innerhalb einer Beziehung. // (23.25 Uhr) „Die Verehrer“: Die Dokumentation fragt, weshalb Johannes Paul II. für viele Gläubige bereits zu Lebzeiten ein Heiliger war. **ORF 2**

MITTWOCH, 12. DEZEMBER

19.00 Uhr: stationen.Dokumentation: Der Klang der Reformation (Religion). **BR**

21.05 Uhr: Die wilden Alten (Dokumentation)

Der Film porträtiert Rentner, die sich wenig um Konventionen kümmern

und sich kompromisslos selbst verwirklichen wollen. **3sat**

DONNERSTAG, 13. DEZEMBER

20.15 Uhr: wissen aktuell: Der Agrar-Wahnsinn (Dokumentation)
Der Film zeigt den „Wahnsinn“ der industriellen Landwirtschaft auf, stellt Lösungen vor und fragt nach, wie Nahrung in Zukunft produziert werden könnte. **3sat**

22.00 Uhr: Single Bells (Spielfilm, A/D 1997)

Mit Inge Konradi, Gregor Bloéb u.a. – Regie: Xaver Schwarzenberger – Eine bitter-turbulente vorweihnachtliche Komödie. **ORFeins**

FREITAG, 14. DEZEMBER

20.15 Uhr: Just like a Woman (Fernsehfilm, F 2012)

Mit Sienna Miller, Golshifteh Farahani u.a. – Regie: Rachid Bouchareb – Das Roadmovie erzählt die Geschichte einer schwierigen Freund-

schaft, in der sich zwei Kulturkreise annähern. **arte**

22.00 Uhr: Woher wir kommen (Fernsehfilm, F 2011)

Mit Marie-Eve Nadeau, Judith Morisseau u.a. – Regie: Damien Odoul – Einfühlsam erzählte Geschichte eines Familiengeheimnisses. **arte**

SAMSTAG, 15. DEZEMBER

17.35 Uhr: Götter in christlichem Gewand – Heilige und ihr Mythos (Film). **ORF III**

20.15 Uhr: Santa Clause II: Eine noch schönere Bescherung (Spielfilm, USA 2002)

Mit Tim Allen, Judge Reinhold u.a. – Regie: Michael Lembeck – Sympathische Kinounterhaltung. **SAT 1**

22.30 Uhr: Die Gebrüder Weihnachtsmann (Spielfilm, USA 2007)

Mit Vince Vaughn, Paul Giamatti u.a. – Regie: David Dobkin – Vergnügliche Weihnachtskomödie. **ORFeins**

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Geschenke im Wert von 200.000 Euro verpackt

Brieflos sorgt für fröhlicheres Fest

Das Brieflos steht derzeit ganz im Zeichen des weihnachtlichen Schenkens und hält dabei für die Spielteilnehmer auch ein schönes Geschenk bereit.

Brieflos will aus dem „fröhlichen Fest“ ein „fröhlicheres Fest“ machen und überrascht seine Spielteilnehmer mit einem speziellen Geschenk: In die aktuelle weihnachtliche Serie sind zusätzliche Gewinne im Gesamtwert von 200.000 Euro gepackt. Der Höchstgewinn beträgt in der Geschenklos-Serie 100.000 Euro und ist zweimal enthalten.

radiophon



HELGA SLOWACEK

So/Sa 6.10 Uhr, Mo-Fr 5.40 Uhr: Morgengedanken.

In dieser Woche präsentiert Dr. Silvia Habringer-Hagleitner, Assistentin an der Katholisch-Theologischen Privatuniversität in Linz, ihre persönlichen Impulse zum Christentum. **ÖR**

Zwischenruf ... von Gisela Ebmer (Wien). So 6.55, **Ö1**

Erfüllte Zeit. U.a.: „Johannes der Täufer“ (Lk 3,1-6). So 7.05, **Ö1**

Motive – Glauben und Zweifeln. „Der Vater des Adventkranzes“ – Wer war Johann Hinrich Wichern? So 19.04, **Ö1**

Einfach zum Nachdenken. So-Fr 21.57, **Ö3**

Gedanken für den Tag. „Lichte Momente“. Von Joseph Lorenz, Schauspieler. Mo-Sa 6.56, **Ö1**

Religion aktuell. Mo-Fr 18.55, **Ö1**

Praxis. Mi 16.00, **Ö1**

Tao – Religionen der Welt. „Neues vom Ende der Zeit“ – Die Maya und keine Weltuntergang. Sa 19.04, **Ö1**

Radio Vatikan

Täglich.

7.30 Lateinische Messe (KW: 5885, 7250, 9645 kHz, UKW: 93,3 MHz)

16.00 Treffpunkt Weltkirche

19.20/20.20 Abendmagazin (Wh. f. Tag 6.20): (So) Reden über Gott und Welt; (Mo) Weltkirchen-Magazin; (Di) Die Radioakademie (2): Der dritte Mann; (Mi) Die Woche in Rom; (Do) Kreuz des Südens; (Fr) Prisma-Magazin; (Sa) Die Betrachtung zum Advent

20.40 Lateinischer Rosenkranz (KW: Siehe Lateinische Messe)



MARKTGEMEINDE SCHWARZACH

So 10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst. Aus der Pfarrkirche Schwarzach/Sbg. – Pfarrer Richard Schwarzenauer feiert am 2. Adventsonntag mit seiner Gemeinde den Gottesdienst, den die Chorgemeinschaft Schwarzach, der rhythmische Chor Arche und Vox Amicorum unter anderem mit Liedern aus dem Gotteslob musikalisch gestalten. **ÖR**

Gesellschaft und Glaube

Familie: Sehnsucht nach Liebe und Treue

So steht es im Hirtenbrief der österreichischen Bischöfe zum Jahr des Glaubens: „Weltliche“ Stimmen appellieren, die Wichtigkeit von Ehe und Familie für den Zusammenhalt der Gesellschaft zu sehen und zu schützen. „Kirchliche“ Stimmen fordern eine „offenere“ Praxis im Umgang mit Situationen des Scheiterns und Neuanfangs. Ob der „kirchliche“ Vorschlag zur Besserung der Situation ein guter Vorschlag ist, lässt Zweifel offen: Kommunionempfang für Wiederverheiratete, zweite Ehen ...

Wir leben in einer Zeit, in der nicht nur Priestermangel, auch der Gläubigenmangel als Problem der Kirche genannt wird. Für viele heute bedeutet der Verzicht auf Glauben

Freiheit und Unabhängigkeit, weder Verlust von Kultur noch Verlust an der Qualität des Menschlichen.

Ehe ist zwar - juristisch gesprochen - ein Vertrag. Die große Hoffnung ist jedoch, Liebe und Treue zu erleben. Liebe ist die Höchstform des Zusammenlebens. Wer aber ist zur Hochform des Miteinanders aus eigener Veranlagung fähig? Die Liebe wird in vielen Varianten angeboten, vor allem als das große Gefühl, Verliebtheit. Ist das schon Liebe?

Jesus gab uns das Gebot: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deinen Gedanken und all deiner Kraft. Als zweites kommt

hinzu: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Kein anderes Gebot ist größer als diese beiden.“ (Mk 12,30-31)

Das konkrete Leben im Glauben zu gestalten durch Gebet, Sakramentenempfang, Feier der Eucharistie soll unser Leben zur Liebesfähigkeit entfalten.

Führt der Mangel an Glaubenspraxis zum Mangel an Liebe? Nehmen die Familientragödien deshalb „quantensprungartig“ (Prof. Haller, VN am 15.11.2012.) zu, weil wenig geglaubt - und deshalb kaum echtes Menschsein aus Glauben gelernt wird?

ALTBISCHOF DR. ELMAR FISCHER

KirchenBlatt-Beitrag zur „Buch Wien“: Christine Nöstlingers „Guter Drache und böser Drache“

Ertrinken Drachen im Meer?

Drachen sind stark, mutig und haben niemals Angst, oder? Die beiden im Buch „Guter Drache und böser Drache“ von Christine Nöstlinger und Jens Rasmus haben Angst. Und zwar „vorm Ertrinken im Meer“, wohin sie ihr Freund Florian in den Urlaub entführen will. Doch mit unsichtbaren Drachen-Schwimmflügeln und etwas Mut wird schließlich alles gut.

SIMONE RINNER

Florian hat zwei Drachen. Sie heißen guter Drache und böser Drache und wohnen im Park im Gebüsch. Am Morgen, wenn Florian in den Kindergarten geht, füttert er den grünen guten Drachen mit Seife und den roten bösen Drachen mit Kohle. Mit den Seifenblasen und den Flammen, die die beiden dann wieder spucken können, beschützen sie Florian vor der gemeinen Lea oder helfen ihm neue Freunde zu finden.

Drachen-Schwimmflügel bitte! Doch auch Florian ist immer für seine Freunde, die nur er sehen kann, da: insbesondere wenn sie „zufällig“ mit roten Tupfen krank werden, wenn er zum verhassten Impfen oder Haarschneiden gehen sollte. Als er seinen Drachenfreunden eines Tages eröffnet, dass sie gemeinsam in den Urlaub ans Meer fahren, winken diese ab und erklären: „Meer ist für Fische und

Muscheln, Drachen ersaufen im Meer!“ Dass guter Rat nicht teuer ist, zeigt Florians Mama, die kurzerhand acht „Drachen-Schwimmflügel“ im Internet kauft. So steht dem Urlaub nichts mehr im Weg und den Drachen macht das Meer so viel Spaß, dass sie froh sind, „dass wir nicht daheimgeblieben sind“. Denn: „Man muss sich halt was trauen.“ Und weil sie zu dritt sind, schaffen sie ja sowieso alles.

Die Geschichte einer Freundschaft. In gewohnt lebenswerter Manier erzählt die bekannte Kinderbuchautorin Christine Nöstlinger auf 40 Seiten die Geschichte von einer Freundschaft zwischen einem Jungen und seinen unsichtbaren Drachenfreunden, die sich gegenseitig Mut machen. Untermalt - im wahrsten Sinne des Wortes - wird die Erzählung von Jens Rasmus, der die eigentlich unsichtbaren Drachen mit wunderschönen Illustrationen zum Leben erweckt.

Mut kann man nicht kaufen. Wer Kindern die Geschichte übers Mutigsein und Mutmachen nicht nur vorlesen, sondern sie mit ihnen auch nachspielen möchte, findet auf der Homepage des Residenz-Verlags eine Anleitung und Schnittvorlage. So entstehen im Nu zwei mutige Drachen aus Filz: ein roter und ein grüner. www.residenzverlag.at

Beste Seiten

Die Messezeitung „BESTE SEITEN. Das Extrablatt zur BUCH WIEN“ erschien heuer bereits zum vierten Mal. Die Publikation ist ein Gemeinschaftsprojekt der Zeitungen und Magazine im Verband Österreichischer Zeitungen (VÖZ), das von etwa 30 Redaktionen - unter anderem vom Vorarlberger KirchenBlatt - unterstützt wird, die jeweils ausgewählte Bücher in Form einer Buchbesprechung oder eines Autoreninterviews präsentieren.



Christine Nöstlinger, Jens Rasmus (Illustrator): Guter Drache und Böser Drache. Residenz Verlag Wien 2012. 40 Seiten, Hardcover. € 14,90. ISBN: 9783701721122. RESIDENZ VERLAG



Musik kann der Freude Raum geben und zur Leichtigkeit verführen. Sie kann auch hinführen zur Stille, zum Geheimnis, zur Innerlichkeit. In den kommenden Tagen gibt es viele Möglichkeiten, sich von der Musik führen zu lassen - eine wunderbare Alternative zur adventlichen Betriebsamkeit.

8./9. Dezember: Damit der Feiertag zum feierlichen Tag wird

► **Benefizkonzert** des BG Blumenstraße für Bruder und Schwester in Not. Musiker/innen aus Vorarlberg und Afrika sorgen für Klänge aus aller Welt.

Fr 7. Dezember, 19.30 Uhr, Kirche Mariahilf, Regenz.

► **Festmesse.** Ein Vokalensemble des Basilikachores singt die Messe in G von Giovanni Batista Casalo laden ein zum Konzert und zur anschließenden Agape im KUM.

Sa 8. Dezember, 9 Uhr, Basilika Rankweil.

► **Koblacher Advent.** Der Kirchenchor Koblach und die Weisenbläser der Gemeindemusik Götzis laden ein zum Konzert und zur anschließenden Agape im KUM.

Sa 8. Dezember, 17 Uhr, Pfarrkirche Koblach.

► **Kirchenkonzert** mit dem Schülerblasorchester der Musikschule Walgau. Gespielt wird Adventliches - klassisch bis zeitgenössisch.

Sa 8. Dezember, 17 Uhr, Pfarrkirche Nüziders.

► **Musikalische Adventstunde.** Mit dem Kirchenchor Heilig Kreuz, dem Kinderchor der Städtischen Musikschule, dem „Zwoa Länderklang“ sowie der Bludenzer Mundartdichterin Lidwina Boso.

Sa 8. Dezember, 18 Uhr, Franziskanerkirche Bludenz.

► **Adventkonzert** mit der Chorgemeinschaft Egg, dem Kinderchor Buch, dem Kirchenchor Schwarzenberg, der Bläsergruppe MV Schwarzenberg und Birgit Rietzler.

Sa 8. Dezember, 19 Uhr, Angelika-Kauffmann-Saal, Schwarzenberg.

► **Adventliche Abendmesse** mit Pfr. Wilfried Blum. Für die anschließende Agape bittet die KAB um Anmeldung: T 05523-53147

Sa 8. Dezember, 19 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

► **Maria-Empfängnis - Wer empfängt hier was?** Heidrun Wirth, Isabelle Fink und Georg Sutterluty bringen ihre kreativen und ungewöhnlichen Zugänge zu diesem Thema in Musik und Wort.

Sa 8. Dezember, 21 Uhr, Bahnhof Andelsbuch.

► **Adventliches Chorkonzert zugunsten der Krebshilfe.** Drei Chöre laden ein: Kantorei Rankweil, Chor Capella Stella, Chor der Bakip Feldkirch.

So 9. Dezember, 18.30 Uhr, Basilika Rankweil.

► **Patroziniumsgottesdienst in Lech.** Die Chor- und Orchestergemeinschaft St. Nikolaus singt beim Gottesdienst die Messe „Ave Maria zart“ von Georg Straßberger.

So 9. Dezember, 17.15 Uhr, Neue Kirche Lech.

► **Adventkonzert des Ensemble Kontrapunkt.** Auf dem Programm stehen Werke von Charles Gounod, Georg Friedrich Händel und Teile aus Corellis Weihnachtskonzert.

So 9. Dezember, 18 Uhr, Pfarrkirche Dornbirn-Rohrbach.

► **Kirchenkonzert.** Der Chor „Capella Vocalis Innsbruck“ bringt gemeinsam mit dem Orchester „Pro Musica Divina“ Mozarts Missa Solemnis zur Aufführung.

So 9. Dezember, 19 Uhr, Pfarrkirche Frastanz.



► **STIMMsterne am Weihnachts-BLECH.** Der Chor Vocale Neuburg und die Bläserformation Sonusbrass bringen heiter-besinn(g)liches zur Vorweihnachtszeit. Augustin Jagg erzählt die passenden Geschichten dazu.

Sa 8. Dezember, 19 Uhr, Pfarrkirche Sulzberg. **So 9. Dezember, 19 Uhr**, Dom St. Nikolaus Feldkirch. **So 16. Dezember, 17 Uhr**, Pfarrkirche Nüziders. Karten: www.vocale-neuburg.com



► **Benefizkonzert** zugunsten des neuen Pfarrzentrums in Altenstadt. Mitwirkende sind: Der Kirchen-, Männer- und Geistreich-Chor, sowie die Gruppe Just for Joy, der Männerdreigesang, eine Kindergruppe und eine Harfenspielerin. Im Anschluss sind alle herzlich zur Agape am Kirchplatz eingeladen. Der Eintritt ist frei, die Spenden kommen dem neuen Pfarrzentrum zugute.

So 9. Dezember, 17 Uhr, Pfarrkirche Feldkirch-Altenstadt.

Neue Orgel in Lingenau

Wenn eine Gemeinde eine neue Orgel bekommt, dann ist das ein besonderer Grund zum Feiern. In Lingenau wird gleich zwei Mal eingeladen:



Die neue Rieger-Orgel lässt himmlische Klänge ertönen. PFARRE LINGENAU

► **Festgottesdienst** mit Einweihung der Orgel durch Propst Bernhard Backovsky. Der Gottesdienst wird gestaltet von den Kirchenchören Lingenau und Egg, dem Chor der Volksschule Lingenau sowie Organist Helmut Binder.

Sa 8. Dezember, 10 Uhr. Anschl. **Festakt** mit dem Bläserensemble der MHS Lingenau im Wäldersaal.

► **Orgelkonzert** mit dem Regensburger Domorganisten Franz Josef Stoiber. Er spielt Werke von Bach, Bossi, Boellmann und Stoiber.

Sa 8. Dezember, 16 Uhr, Pfarrkirche Lingenau.

TERMINE

► **Bochabela String Orchestra.**

Junge Menschen aus Südafrika, die streichen, zupfen, trommeln, tanzen, singen - ein beeindruckendes Konzerterlebnis.

Sa 8. Dezember, 20 Uhr Ritter von Bergmannsaal, Hittisau; **So 9. Dezember, 10.30 Uhr**, Theresienheim Lustenau; **So 9. Dezember, 19 Uhr** Pfarrkirche Fußach; **Mo 13. Dezember, 19.30 Uhr**, Kulturhaus Dornbirn.

► **Begegnung mit der Zukunft.**

Zum 100. Geburtstag des politischen Schriftstellers Jura Soyfer. Biografisches, Lieder, Gedichte und Kunst von Meinrad Pichler, Hubert Dragaschnig, Augustin Jagg und Tina Leisch.

Sa 8. Dezember, 20 Uhr, Theater Kosmos, Bregenz.

► **Adventkonzert mit dem Chor „Frechdax“.**

Zum 10-jährigen Jubiläum lädt der bekannte Kinderchor Groß und Klein zu einem abwechslungsreichen Familienkonzert.

So 9. Dezember, 15 Uhr, Sonnenbergsaal Nüziders.

► **Arche-Adventhöckle.** Die Buchhandlung „Arche“ lädt im Advent jeden Mittwoch Nachmittag zum gemütlichen Hock mit besinnlichen Texten, Gedichten, Gedanken ein - diesmal mit Walter Buder.

Mi 12. Dezember, 17 Uhr, Buchhandlung Arche, Bregenz.

► **Festliches Adventkonzert.**

Englische Advent- und Weihnachtslieder aus dem Spätmittelalter und der Renaissance. Die Formation The Fellowship of Musickers präsentiert an diesem Abend ihre neue CD.

Sa 15. Dezember, 19 Uhr, Laurentiuskirche, Bludenz.

Di 18. Dezember, 19 Uhr, Hofsteigsaal, Schwarzach.

► **ALT.JUNG.SEIN.** Lebensqualität im Alter. Kurs ab Do, 10. Jänner 2013, von 14.15 – 15.45 Uhr, fünf Nachmittage, Mehrzweckraum der Volksschule Nofels.

Anmeldungen bis 15. Dezember bei Frau Hillbrand, T 05522-77579

► **Paulus - ein von Gott „Ver-rückter“?** Impulsabend mit Ingrid Penner, Bibelwerk Linz.

Mi 10. Jänner, 19 - 21.30 Uhr, Diözesanhaus, Feldkirch.

Anmeldungen bis 14. Dezember unter T 05522-3485-205

Das Franziskanerkloster in Bludenz öffnet seine Türen

Adventmärkte im Klosterhof

Zwischen den Klostermauern, abseits der großen Advent-Events, sind Jung und Alt zum stimmungsvollen Nachmittag eingeladen.

Schon bei den Produkten unterscheidet sich das Adventmärkte von seinen großen „Kollegen“. Klein und fein sind die Dinge, die gekauft werden können. Und vor allem selbstgemacht. Ob Kulinarisches, Handarbeiten oder Basteleien, das Märkte ist eine Fundgrube für außergewöhnliche Geschenke.

Für adventliche Musik sorgen zahlreiche Gruppen auf sehr unterschiedliche Art und Weise: der Chor Gioia, Trommelfeifer, Kinder des Kindergartens Hl. Kreuz, das Tonkraftwerk der Stadtmusik, der Franziskanerchor sowie das Bläserensemble der Stadtmusik Bludenz.



Das Tonkraftwerk der Stadtmusik wird auch heuer wieder für stimmungsvolle Klänge sorgen. SEEBURGER

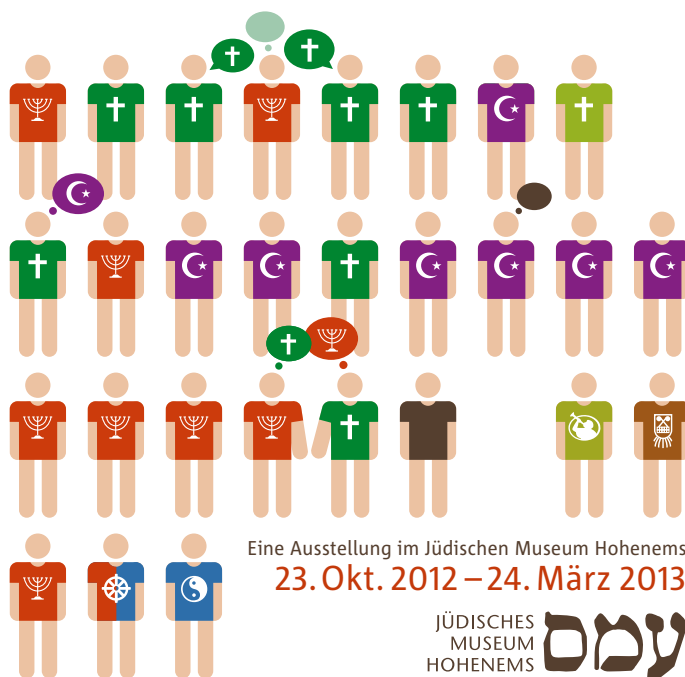
Das Märkte ist ein Gemeinschaftsprojekt verschiedener Vereine und Gruppen aus Pfarre und Stadt. Jedes Jahr werden mit dem Erlös der Veranstaltung Menschen in Not unterstützt. Dieses Jahr kommt das Geld einer Familie zugute, deren Sohn an Hirnhautentzündung erkrankt ist.

► **Sa 15. Dezember, 15 - 19 Uhr**, Franziskanerkloster Bludenz.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Treten Sie ein!
Treten Sie aus!

Warum Menschen ihre Religion wechseln



Eine Ausstellung im Jüdischen Museum Hohenems
23. Okt. 2012 – 24. März 2013

JÜDISCHES
MUSEUM
HOHENEMS

Di bis So und Feiertage, 10–17 Uhr | Schweizer Str. 5, 6845 Hohenems | www.jm-hohenems.at

Der Würde verpflichtet.

Ethik & Umwelt Krematorium Hohenems



Informieren Sie sich persönlich über den Ablauf einer Feuerbestattung.
Termin auf Anfrage:

Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

GEWINNSPIEL

► **Die CD „Chant - Missa Latina“ haben gewonnen:**

Marianne Sutterlüty, Egg-Großdorf
Erna Stimpfl, Lauterach
Roland Dietrich, Feldkirch
Barbara Marte, Batschuns
Franz Kraus, Lochau

KLEINANZEIGEN

KENNWORD: WOHNPROJEKT

Treffpunkt zum Austausch
Mo 10. Dezember, 19 Uhr, Gasthaus Hoher Freschen, Rankweil.

FA. WITTMANN, SCHARNSTEIN

KIRCHENBÄNKE
TISCHE + STÜHLE
www.wittmann-gmbh.at
Tel. 07615 2291

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Bischöfliches Ordinariat -
Msgr. Rudolf Bischof. Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing: MMag. Moritz Kopf DW 211
Abo-Verwaltung: Isabell Burtscher DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-6.
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:
Hans Baumgartner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA
E-Mail: koopred@kirchenzeitung.at
Jahresabo: Euro 37,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright VBK Wien
Die Offenlegung gemäß
§ 25 Mediengesetz ist unter
www.kirchenblatt.at
ständig aufrufbar.



NAMENSTAG



Niclas Marte (Meiningen),
Schüler (7 J.), „Sieger im Volk“

Ich freue mich auf ... Weihnachten und die Geschenke, gerne hätte ich ein ferngesteuertes Auto!

Nicht so leicht fällt mir ... „folgen“.

Ich gehe gerne in die Kirche, weil ... mir der „Anthony“ (Pfarrer) gefällt und er es gut macht!

Diese Heiligen kenne ich ... heiliger Nikolaus, mag ich, weil er Gutes tut! Heiliger Kilian, so heißt mein kleiner Bruder - mit ihm spiele ich gerne.

Ich kann gut ... rechnen, helfen - jeden Tag gehe ich zu Oma Christl und Opa Meinrad zum „schaffa“, aber wir spielen auch!

Für die Zukunft wünsche ich mir ... dass es allen Menschen gut geht!

Der hl. Nikolaus ist wohl in der 1. Hälfte des 4. Jh. Bischof von Myra gewesen. Ein Kranz von Legenden überdeckt seinen Lebensweg. Sein Kult ist seit dem 6. Jh. in Myra und Byzanz nachweisbar. A. HEINZLE

Namenstagskalender

► 6.12. Nikolaus L Jes 29,17-24
E Mt 9,27-31 ► 7.12. Ambrosius
► 8.12. Edith ► 9.12. Valerie
► 10.12. Diethard ► 11.12. Damasus
► 12.12. Vicelin

HUMOR

„Dein Computer läuft wieder, was war denn kaputt?“ - „Nichts Gravierendes, nur ein Fehler in der zentralen Energieversorgung.“ - „Aha, du hattest also wieder den Stecker nicht in der Steckdose.“

KOPF DER WOCHE: SIMA SAMAR, ÄRZTIN UND MENSCHENRECHTLERIN

Eine starke, bescheidene Frau

Sima Samar lebt in einem vom Krieg zerrütteten Land. In Afghanistan kämpft die Ärztin für Frauen- und Menschenrechte. Am 7. Dezember wird sie mit dem Alternativen Nobelpreis ausgezeichnet.

SUSANNE HUBER

„Unsere Gesetze und unsere Rechtsprechung bieten Frauen keinen Schutz“, sagt Sima Samar in einem ARD-Interview. In Afghanistan, einem von Krieg gezeichneten Land, stehen Frauen an zweiter Stelle. Ihre Rechte werden massiv ein-

REUTERS



„Die Situation in Afghanistan erfordert langfristiges Engagement. Das Wichtigste ist, die Menschen auszubilden. Dies könnte der Schlüssel für eine erfolgreiche Gesellschaft mit weniger Armut und mehr Achtung der Menschenwürde sein.“
SIMA SAMAR

geschränkt. Zugang zu Bildung ist ihnen oft verwehrt. Dagegen kämpft die afghanische Ärztin seit vielen Jahren an – und erhält deshalb auch immer wieder Todesdrohungen.

Mutig und bescheiden. Nach Abschluss ihres Medizinstudiums an der Universität Kabul 1982 arbeitet Samar zunächst am staatlichen Krankenhaus der Stadt. Während der sowjetischen Intervention in Afghanistan wird ihr Mann verhaftet und ist seither verschollen. 1984 flieht sie mit ihrem Sohn nach Pakistan, arbeitet im Missionshospital in Quetta und betreut dort afghanische Flüchtlinge, vor allem Frauen. Die engagierte Ärztin gründet 1989 die Shuhada-Organisation, die mittlerweile 15 Krankenhäuser und Ambulanzen in Afghanistan und mehr als 100 Schulen in Afghanistan und Pakistan betreut. Nach ihrer Rückkehr von Pakistan nach Afghanistan 2001 ist Sima Samar bis 2002 politisch tätig. Sie gründet das erste Ministerium für Frauenangelegenheiten und wird in der ersten Übergangsregierung Stellvertreterin von Präsident Hamid Karsai. Seit 2002 ist sie Vorsitzende der unabhängigen Menschenrechtskommission von Afghanistan und setzt sich mutig und entschlossen für Menschenrechte ein. Die 55-Jährige meint bescheiden, dass sie keine außergewöhnliche Arbeit geleistet hat, dass jedoch die Umgebung, in der sie arbeitet, „wirklich sehr schwierig ist“.

VOR 50 JAHREN IM

Kirchenblatt

Armes Kind!

Heute hatte Renate einen schlechten Tag. Während sie sonst nur selten einen Fehler macht, fand der Lehrer heute gleich zwei in einem Satz und machte sie mit seinem Rotstift auch deutlich sichtbar. Statt der gewohnten 1 schrieb er eine 2 unter die Arbeit und gab Renate mit einer ernsten Mahnung das Heft zurück.

In der Bank schaute die gewissenhafte Schülerin immer wieder die beiden Fehler und noch mehr die Note an, die ihr scheinbar viel Kopfzerbrechen verursachte. Als sie vor kurzem auch einmal eine 2 bekommen hatte, fuhr sie mit dem Bleistift über die rote Farbe, um sie etwas unauffälliger zu machen. Natürlich hat dies beim Lehrer wieder Staub aufgeworfen und deshalb wagte es Renate diesmal nicht mehr, dasselbe Mittel anzuwenden. In ihrer Ratlosigkeit begann sie mit den Tränen zu kämpfen, die schließlich doch über ihre blas-

sen Wangen in das offene Heft rollten. Da konnte der Lehrer das Kind nicht mehr länger leiden sehen. Ganz unauffällig näherte er sich Renate und fragte sie leise nach der Ursache ihres großen Schmerzes. Unter herzerbrechendem Schluchzen gestand das arme Mädchen: „Wenn ich eine 2 habe, schimpft die Mutti furchtbar mit mir, wenn ich eine 1 habe, sagt sie nie etwas!“ Ist das nicht zum Weinen?

AUS DEM KIRCHENBLATT NR. 49 VOM 9. DEZEMBER 1962



s' Kirchamüse

Dr Heilige Nikolaus isch endlich widr uf Weg und bringt da (brava) Kind und hoffatlich oh Müsle Nüssle, Mandarina und Schokolad. Und wenn i Glück hon, hot er hür amol si Buach vrgessa - und dr Knecht Ruprecht am liabschta noch dazua.